Rassegna stampa CNSAS 30/08/2022

Venerdì, 02/09/2022

Indice

Fonte	Data	Pag.	Titolo	p.
Si parla di Noi - CNSAS				
Alto Adige	30/08/2022	20	Motociclista tedesco ferito a passo Lavazé	5
Dolomiten	30/08/2022	18	Urlauber aus Deutschland mit Motorrad gestürzt	6
Dolomiten	30/08/2022	22	Trauer um Elisabeth Gruber Staffler	7
Die Neue Südtiroler Tageszeitung	30/08/2022	6	"Kein Hund beisst ohne Vorwarnung"	8
Corriere delle Alpi	30/08/2022	26	Livinallongo Cercatrice di funghi soccorsa dal Cnsas	10
Corriere delle Alpi	30/08/2022	27	Dalle Mulle, vita segnata dal male senza mai l'opzione rassegnazione	11
Corriere delle Alpi	30/08/2022	27	Camping Olympia: dai clienti 1.775 euro alla sezione del Cnas	12
Il Gazzettino ed. Belluno	30/08/2022	10	Scivola nel bosco: recuperata 50enne	13
La Repubblica ed. Torino	30/08/2022	6	Caduta fatale nel bosco per fungaiolo settantenne	14
La Stampa ed. Aosta	30/08/2022	40	Le sentinelle delle Alpi	15
La Stampa ed. Biella	30/08/2022	40	Cade da un pendio cercando funghi Morto l'ex capogruppo degli alpini	16
La Stampa ed. Cuneo	30/08/2022	39	Punta da decine di vespe muore per choc anafilattico	17
La Stampa ed. Cuneo	30/08/2022	42	Entracque Turista ligure di 85anni cade sul sentiero e muore	18
La Stampa ed. Cuneo	30/08/2022	45	Tante persone mobilitate nella ricerca di mio cugino	19
La Stampa ed. Vercelli	30/08/2022	44	Cade da un pendio cercando funghi Morto l'ex capogruppo degli alpini	20
La Prealpina	30/08/2022	3	"GeoResQ", l'app che salva la vita	21
La Prealpina	30/08/2022	3	Sos bambini in montagna	22
Il Giorno ed. Bergamo	30/08/2022	37	Con i turisti tornano gli infortuni È boom di soccorsi sui sentieri	23
Il Giorno ed. Bergamo	30/08/2022	37	«Decisivo informarsi prima di partire»	24
Corriere Torino	30/08/2022	4	Punta da vespe, muore per choc anafilattico	25
Corriere del Veneto ed. Treviso e Belluno	30/08/2022	10	Marmolada, ghiacciaio a morte certa Gli esperti: «Lo scioglimento accelera»	26
Il Mattino	30/08/2022	12	Addio a Paolo, il dodicenne era caduto in un dirupo: morto dopo nove giorni di agonia	27
Il Biellese	30/08/2022	1	Muore mentre cerca funghi	28
Il Biellese	30/08/2022	36	La Madonna del Piiimin è sul Mars	29
La Provincia di Sondrio	30/08/2022	18	Sezione cinofili Podio mondiale grazie a Ciak	30
La Provincia di Sondrio	30/08/2022	29	«Tentoni un esperto, è stata una fatalità»	31
La Provincia di Sondrio	30/08/2022	29	Domani a Olate l'addio all'ultima vittima della montagna	32
La Nazione ed. Siena	30/08/2022	32	Fortezza, mattoni pericolanti Chiuso il passaggio pedonale	33
Der Brixner	31/08/2022	24	50 Jahre Helfende in der Not	34
Maiser Wochenblatt	24/08/2022	13	Auf die Plàtze, Ente, los!	35
Emergenza e Soccorso				
Alto Adige	30/08/2022	21	Grande cordoglio in città per la scomparsa di Eccel	37
La Stampa ed. Novara	30/08/2022	45	Morto il bambino precipitato dieci giorni fa in valle Antigono	38
Il Giorno ed. Bergamo	30/08/2022	30	Non ce l'ha fatta il bambino di 12 anni precipitato in un dirupo in Val Formazza	39
Il Giorno ed. Bergamo	30/08/2022	36	Fungiat morto in montagna Lascia moglie e una figlia	40
La Nuova Sardegna	30/08/2022	37	La ragazza travolta dal gommone «Ringrazio chi mi ha soccorso»	41
La Provincia - Cremona	30/08/2022	30	È MORTO IL DODICENNE PRECIPITATO IN UN DIRUPO	42
Corriere della Sera	30/08/2022	20	Precipitato in montagna 12enne muore in ospedale	43

Montagna e ambiente

Il Giornale	30/08/2022	18	Latta di tonno ingoiata: stambecco rischia la morte	45

Si parla di Noi - CNSAS

ALTO ADIGE
Tiratura: 19.750 | **Diffusione:** 13.092
Data: 30/08/2022 | **Pagina:** 20
Categoria: Si parla di Noi - CNSAS

Motociclista tedesco ferito a passo Lavazé

Un turista tedesco è rimasto gravemente ferito in un incidente motociclistico a passo Lavazé avvenuto verso le 10.30 di ieri mattina.
L'uomo ha perso il controllo del suo mezzo, finendo rovinosamente a terra e riportando traumi su diverse parti del copro. Sul posto sono intervenuti i carabinieri, i vigili del fuoco e la Croce bianca, che hanno stabilizzato il ferito prestando le prime cure, e l'elisoccorso Pelikan 1 che ha trasportato l'uomo all'ospedale San Maurizio di Bolzano.

Dolomiten
TAGBLATT DER SÜDTIROLER
Tiratura: 40.922 | **Diffusione:** 35.908
Data: 30/08/2022 | **Pagina:** 18
Categoria: Si parla di Noi - CNSAS

Urlauber aus Deutschland mit Motorrad gestürzt

EGGENTAL (br). Zu einem Motorradunfall kam es gestern kurz vor 11 Uhr auf der Lavazè-Straße bei Kilometer 10,6. Ein bundesdeutscher Biker war Richtung Lavazè unterwegs, als er aus noch nicht geklärter Ursache und ohne Fremdverschulden zu Sturz kam. Dabei verletzte sich der Tourist mittelschwer. Die Freiwillige Feuerwehr Eggen war schnell vor Ort und sicherte die Unfallstelle ab. Im Einsatz standen auch das Weiße Kreuz Deutschnofen und der Landesrettungshubschrauber Pelikan 1, der den Verletzten nach einer Erstversorgung ins Krankenhaus flog. Die Feuerwehr reinigte die Unfallstelle. Die Straße war für rund eine halbe Stunde in beiden Richtungen gesperrt. ©

Dolomiten
TAGBLATT DER SÜDTIROLER
Tiratura: 40.922 | **Diffusione:** 35.908
Data: 30/08/2022 | **Pagina:** 22
Categoria: Si parla di Noi - CNSAS

Trauer um Elisabeth Gruber Staffler

UNGLÜCK: Ärzte können das Leben der 78-Jährigen aus Mals nicht retten – Bei Wanderung im Langtauferer Tal unglücklich gestürzt

Von Burgi Pardatscher Abart

BOZEN. Die Ärzte des Bozner Krankenhauses konnten das Leben der Wandererin nicht mehr retten, die am Donnerstag in der Nähe der Melager Alm im hintersten Langtauferer Tal verunglückt war. Am Sonntag erlag Elisabeth Gruber Staffler (78) aus Mals ihren schweren Verletzungen.

Elisabeth Gruber Staffler (†) privat

Im Bild der Talschluss des Langtauferer Tales, wo sich am Donnerstag der verhängnisvolle Wanderunfall ereignete. no

Über den Unfall, der sich am Donnerstag kurz vor 15 Uhr ereignet hatte, gab es zunächst nur spärliche Informationen (siehe Printbericht in der digitalen Ausgabe).

Wie sich nun herausstellte, war die 78-jährige Elisabeth Gruber Staffler aus Mals unweit der Melager Alm (1970 Metern) unterwegs, als sie plötzlich von Übelkeit befallen wurde. Die Frau stürzte und blieb regungslos liegen.

Über die Landesnotrufzentrale wurde Alarm geschlagen; diese entsandte den Notarzthubschrauber Pelikan 3 an die Unglücksstelle. Der Hubschrauber war zu diesem Zeitpunkt bereits in der Luft und daher innerhalb weniger Minuten vor Ort. Dem Notarzt gelang es, Elisabeth Gruber Staffler wiederzubeleben. Sie wurde auf dem schnellsten Wege ins Bozner Krankenhaus gebracht. Dort kämpften die Ärzte aber vergebens um das Leben der 78-Jährigen. Wie sich herausstellte, hatte sie schwerste Verletzungen erlitten, denen sie am Sonntag erlag.

Die Nachricht vom tragischen Tode von Elisabeth Gruber Staffler löste in ihrem Heimatort Mals und der gesamten Gemeinde tiefe Bestürzung aus. Die Mutter des Landtagsabgeordneten Hanspeter Staffler war eine geschätzte Persönlichkeit.

Elisabeth Gruber Staffler wird am Donnerstag, 1. September in Mals zu Grabe getragen. Um 13.30 Uhr wird in der Pfarrkirche der Seelenrosenkranz gebetet; anschließend wird um 14 Uhr der Trauergottesdienst zelebriert.

© Alle Rechte vorbehalten

Tageszeitung
Tiratura: 15.000 | Diffusione: 203.000
Data: 30/08/2022 | Pagina: 6 | Autore: Interview: Sylvie Debelyak
Categoria: Si parla di Noi - CNSAS

„Kein Hund beißt ohne Vorwarnung“

Vor rund vier Wochen wurde in **Bozen** ein **kleines Kind** von einem Hund im **Gesicht gebissen**. Die Hundepsychologin **Karin Gummerer** erklärt, warum Hunde überhaupt beißen und was sie von einem **Hundeführerschein** hält.

Tageszeitung: ***Vor rund vier Wochen wurde in Bozen ein dreijähriger Bub von einem Hund ins Gesicht gebissen – das ist jedoch nur ein Fall von vielen. Warum passiert das?***

Karin Gummerer: Ich hüte mich vor Pauschalurteilen. Um eine Diagnose stellen zu können, bedarf es einer genauen Anamnese. Dazu gehört viel mehr als nur der Moment des Beißvorfalls: Wie sind die Haltungsbedingungen des Hundes, wie ist sein Tagesablauf, werden seine Bedürfnisse befriedigt, wird er artspezifisch beschäftigt, ist er überfordert, unterfordert, hat er genügend Bewegung, wie viele Stunden am Tag ist er allein, wie viel Schlaf bekommt der Hund, wie viel Stress hat der Hund, wie wird er ernährt, wie ist seine Bindung zu seinem Halter, hat er Schmerzen, hat er Familienanschluss etc. Das sind nur einige der Fragen, die man beantworten müsste, um eine vorläufige Diagnose stellen zu können. Jeder Hund kann beißen. Im Allgemeinen sind Hunde aber Konfliktvermeider. Sie versuchen, Situationen, die sie überfordern oder die sie als unangenehm empfinden, zu vermeiden. Sie zeigen uns ihr Unbehagen durch viele kleine Beschwichtigungssignale. Hier liegt es an uns Menschen, die Körpersprache des Hundes wahrzunehmen, zu interpretieren und sich dann dementsprechend zu verhalten. So könnten viele Hundebisse vermieden werden. Wir setzen unsere Hunde oft Situationen aus, die sie alleine händeln sollen und fragen uns dann, warum der Hund so reagiert hat. Hunde sind soziale Lebewesen, die sehr ähnliche Gehirnstrukturen wie wir Menschen haben. Sie haben dieselben Gefühle und reagieren auf Stress genauso wie wir Menschen. Wissen wir Menschen genau, wie wir in einer bestimmten Krise reagieren würden? Ich denke, das kann niemand von uns genau sagen. Und genauso kann ich das bei einem Hund nicht vorhersagen. Das sage nicht ich, das ist mittlerweile wissenschaftlich untermauert. Die Stressreaktion eines Menschen ist identisch mit der eines Hundes.

Das Problem liegt darin, dass viele Menschen nicht wissen, wie sie mit ihrem Hund umgehen sollen.

Was sind solche Signale?

Beschwichtigungssignale sind alle Handlungen, mit denen der Hund das Gegenüber beschwichtigen will. Da gibt es eine Menge davon: sich über die Nase lecken, gähnen, den Kopf oder den ganzen Körper abwenden, Pfote heben, verlangsamte Bewegungen, einen Bogen laufen, blinzeln und wegsehen, erstarren, angespanntes Wedeln sowie Übersprungshandlungen (Verhaltensweisen, die nicht zur Situation passen). Bleiben diese Versuche erfolglos, ist die Steigerung dann ein Knurren, ein Schnappen oder eben Beißen.

Was sollte man über das Verhalten von Hunden wissen?

Ein Hund sollte immer mit Respekt und Wertschätzung behandelt werden. Im Laufe der Domestikation hat es der Hund geschafft, sich uns Menschen anzupassen. Er ist ein Profi im Lesen unserer Körpersprache und im Erspüren unserer Emotionen. Unsere Hunde haben aber auch Gefühle und sind laut dem Psychologie-Professor Stanley Coren mental und psychisch mit zweijährigen Kindern vergleichbar. Jeder Hund hat seine Fähigkeiten, seine Talente. Durch Training kann man seinem Hund vieles beibringen, doch dadurch wird nicht automatisch eine sichere Bindung aufgebaut. Eine sichere Bindung ist allerdings die Basis für ein harmonisches Zusammenleben.

Karin Gummerer

Wie können solche Hundeangriffe vermieden werden?

Indem wir die Hundesprache lesen können und adäquat darauf reagieren. Unsere Aufgabe ist es, unsere Hunde nicht Situationen auszusetzen, die sie überfordern. Oder sie in solchen Situationen zu beschützen. Die Aussage, dass man Hunde in ihrer Angst nicht unterstützen soll, ist absolut falsch. Angst ist eine Emotion und entsteht im Gehirn, sie ist angeboren. Also kann ich Angst durch Trösten und Beschützen nicht bestätigen.

Wenn ein Hund schon einmal einen Menschen gebissen hat, gilt für ihn automatisch die Maulkorbpflicht oder kann er weiterhin problemlos frei herumtoben?

Wenn es bereits einen solchen Vorfall gegeben hat, kann es sein, dass das Beißen für ihn zur Strategie wird, das heißt, dass sich dieses Verhalten wiederholen kann. Deshalb ist es wichtig, die Ursache zu finden. Erst dann kann man daran arbeiten. Unterstützend dazu kann und soll ein Maulkorb getragen werden. Oftmals ist es so, dass die Besitzer danach sehr angespannt sind und sich unsicher fühlen. Diese Unsicherheit überträgt sich auf den Hund, weshalb der Maulkorb viel Druck aus der Situation nehmen kann. Allerdings ist es wichtig, dass er die richtige Passform hat und für den Hund keinen Störfaktor darstellt.

Was passiert mit auffälligen Hunden?

Ein Hund mit auffälligem Verhalten gehört in die Hände von Profis, die genau wissen, wie man mit diesem Tier umgehen muss, sodass es ein lebenswertes Leben führen kann.

Kann man seinem Hund zu 100 Prozent vertrauen?

Gegenfrage: Kann man einem Menschen zu 100 Prozent vertrauen? Das Problem liegt also darin, dass viele nicht wissen, wie sie mit ihrem Hund umgehen sollen.

Wie denken Sie über einen Hundeführerschein?

Ich bin eine Befürworterin des

Tageszeitung
Tiratura: 15.000 | **Diffusione:** 203.000
Data: 30/08/2022 | **Pagina:** 6 | **Autore:** Interview: Sylvie Debelyak
Categoria: Si parla di Noi - CNSAS

Foto: Symbolfoto (© 123RF.com)

Hund im Freien: „Auf Signale achten"

Hundeführerscheins. Die Leute sollten, bevor sie sich einen Hund zulegen, ein Beratungsgespräch führen. Im Vorfeld sollte gemeinsam eruiert werden, ob und welcher Hund geeignet ist, ob genug zeitliche Ressourcen da sind, ob der Hund mit in den Urlaub darf, was man mit ihm macht, wenn das nicht der Fall ist etc. Auch der finanzielle Aspekt ist nicht zu unterschätzen: Tierarztspesen, Ernährung sowie Medikamente müssen bezahlt werden. All diese Fragen sollten im Vorfeld besprochen werden, ansonsten gibt es nachher des Öfteren ein böses Erwachen und viele Hunde werden dann ausgesetzt, ins Tierheim gebracht oder fristen ein trauriges Dasein.

Sollten für Kampfhunde strengere Haltungsbedingungen gelten?

Es gibt nicht die Hunderasse „Kampfhund". Kein Hund wird als Kampfhund geboren. Es gibt zwar einen genetischen Einfluss auf die Persönlichkeitsunterschiede zwischen den Rassen, allerdings wird die Persönlichkeit eines Hundes von vielen anderen Einflüssen mitgeprägt. Heute weiß man, dass die Persönlichkeit und das Verhalten nicht nur durch die Gene bestimmt werden, sondern auch durch Umweltfaktoren und die Erziehung. Dazu gehört die Aufzucht, die Sozialisation, die Bindung zum Halter und auch eine artspezifische Beschäftigung. So kann jeder Hund artgerecht gehalten werden.

Interview: Sylvie Debelyak

Corriere Alpi

Tiratura: 7.187
Data: 30/08/2022 | **Pagina:** 26
Categoria: Si parla di Noi - CNSAS

Livinallongo

Cercatrice di funghi soccorsa dal Cnsas

Attorno alle 10. 15 il Soccorso alpino di Livinallongo è stato attivato per una cercatrice di fungi che si era fatta male a un piede e non era piu in grado di proseguire. La 50enne di Livinallongo si trovava nei boschi di località Col de Teba, nelle vicinanze di Andraz, quando a seguito di una brutta scivolata ha riportato un trauma alla caviglia. La donna aveva cercato di scendere da sola, ma a un certo punto si era dovuta fermare per il dolore. Raggiunta subito dal marito, non appena sono sopraggiunti i soccorritori all'infortunata è stato bloccato il piede. Caricata sul pick up della Stazione, è stata accompagnata al rendez vous con l'ambulanza diretta all'ospedale di Agordo.

Corriere Alpi

Tiratura: 7.187
Data: 30/08/2022 | **Pagina:** 27 | **Autore:** DANTE DAMIN
Categoria: Si parla di Noi - CNSAS

Venerdì a San Vito il presidente dell'Aido provinciale si racconterà «Dopo un trapianto e altre operazioni andai a scalare il monte Rosa»

Dalle Mulle, vita segnata dal male senza mai l'opzione rassegnazione

L'EVENTO

Venerdì alle 20. 30 la sala polifunzionale di San Vito ospiterà una serata dedicata ai trapianti. L'Aido Belluno organizza infatti "Dopo il trapianto il monte Rosa, dal sogno alla realtà", evento durante il quale il vice presidente dell'associazione, Mirko Dalle Mulle, porterà la propria testimonianza al pubblico in sala cogliendo anche l'occasione per presentare la propria autobiografia "Fragili coraggiosi" , scritta da Orazio Longo. Un racconto ricco di suspance, che culmina nell'impresa più grande: nel 2021, Dalle Mulle e altri quattro escursionisti, affetti da fibrosi cistica, hanno raggiunto la vetta del monte Rosa per lanciare un messaggio a favore della donazione. Ci sono storie, come quella di Dalle Mulle, che indubbiamente fanno emozionare anche gli animi più sensibili. Nato a Feltre il 13 luglio 1978, Mirko subisce un peggioramento repentino della glomerulonefrite a soli diciassette anni: una patologia di origine infiammatoria che colpisce i glomeruli renali, ossia la rete sferoidale di capillari arteriosi, deputata alla filtrazione del sangue. Sono anni difficili per il giovane, che inizia così una lunga lotta con la malattia, che lo porta a subire un primo trapianto nel 1998. In quel momento la sua vita è cambiata.

«Sono entrato a far parte di Aido nel 2010», racconta, «per divenire poi presidente della sezione provinciale. Da allora collaboro anche con le sezioni bellunesi di Admo e Aned, alle quali cerco sempre di offrire il mio contributo affinché la situazione di dializzati e di trapiantati possa migliorare negli ambienti sanitari e soprattutto al di fuori di essi, nella vita di ogni giorno. Non bisogna mai mollare: anche nei momenti più difficili e bui, possiamo trovare la luce perché la vita è bella, come ci ha insegnato Roberto Benigni, nel suo celebre film. Io mi batto per far comprendere a chi mi sta difronte il vero significato della parola "dono". Alle persone dico che il senso della vita è quello di trovare il nostro dono. E lo scopo è poi quello di regalarlo».

Nel marzo 2017 Mirko è costretto a rientrare in emodialisi, a causa di problemi che affliggono pure il suo secondo rene. L'unica via possibile per rimanere in vita, a questo punto, è il trapianto, che avviene a Padova, il 19 giugno 2020. Nel corso del 2021, diverse infezioni alle vie urinarie lo costringono a sottoporsi ad ulteriori interventi chirurgici. Ciononostante, Dalle Mulle si rivela una roccia. «Il 16 e 17 luglio dello scorso anno scalai il monte Rosa assieme a quattro amici affetti da fibrosi cistica per raggiungere Capanna Margherita, a 4.500metri: tutti assieme potemmo gridare al mondo che la donazione è vita» conclude. Questo e molto altro verrà narrato dal vice presidente Aido nell'evento di venerdì organizzato in collaborazione con il Comune di San Vito, il Club Alpino italiano e il soccorso alpino locale. Durante la serata, interverranno anche gli infermieri del centro trapianti del San Martino di Belluno. —

DANTE DAMIN

© RIPRODUZIONE RISERVATA

Corriere Alpi

Tiratura: 7.187
Data: 30/08/2022 | **Pagina:** 27 | **Autore:** MARINAMENARDI
Categoria: Si parla di Noi - CNSAS

CORTINA: FRUTTO DI DUE INIZIATIVE ESTIVE

Camping Olympia: dai clienti 1.775 euro alla sezione del Cnas

Due momenti della cerimonia di consegna dei fondi raccolti

CORTINA

Concluse le attività benefiche a favore del Soccorso alpino di Cortina organizzate dai titolari del camping Olympia tra luglio e agosto.

Nella sede del Soccorso alpino, nei pressi della piazzola dell'elisoccorso, Giovanni Valdifiori (coordinatore e ideatore dell'evento, giunto alla sua 11ª edizione) ha consegnato al sodalizio ben 1775 euro di offerte. Erano presenti alla breve cerimonia il vice sindaco di Cortina Roberta Alverà e il campione di sci Kristian Ghedina. Gli ospiti hanno partecipato con entusiasmo alla consegna delle offerte con una buona rappresentanza, rallegrando il tutto con un buon aperitivo agricolo (pane e salame) e un buon bicchiere di prosecco, che hanno coronato il successo dell'iniziativa.

«Possiamo sottolineare che nel fare del bene non ci sono limiti e tempi particolari; anche in vacanza di può, e noi del campeggio Olimpia lo stiamo dimostrando», ha commentato Valdifiori. Le offerte sono state raccolte attraverso una grigliata di beneficenza che i campeggiatori organizzano tutti gli anni a Ferragosto. Quest'estate l'iniziativa di raccolta

fondi a favore del Soccorso alpino di Cortina ha fato il bis: oltre alla tradizionale grigliata di Ferragosto, è stata organizzata a fine luglio una paella valenciana di carne e pesce sulla terrazza panoramica del campeggio. Un evento che ha raccolto oltre 534 euro. «Ringraziamo la direzione del campeggio e tutti i volontari per la disponibilità dimostrata alle nostre iniziative, non sempre facili da attuare considerando i modesti spazi che abbiamo e le attrezzature che può avere un campeggiatore, ma sono queste le occasioni in cui si vedono i veri scout del campeggio», ha concluso Valdifiori. —

MARINA MENARDI

© RIPRODUZIONE RISERVATA

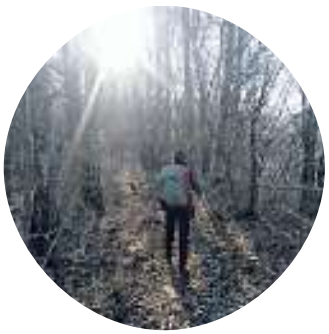
IL GAZZETTINO BELLUNO
Data: 30/08/2022 | **Pagina:** 10
Categoria: Si parla di Noi - CNSAS

Scivola nel bosco: recuperata 50enne

LIVINALLONGO

Scivola mentre va a funghi e viene recuperata dal Soccorso Alpino che la porta fino alla strada per affidarla poi all'ambulanza. Vittima dell'infortunio, fortunatamente non grave, una 50enne di Livinallongo del Col di Lana.

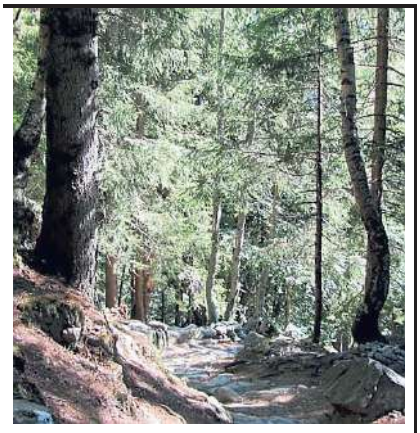
L'intervento è scattato ieri alle 10.15 mettendo in moto il Soccorso alpino di Livinallongo: l'ordine era di rintracciare una donna che andando per funghi era scivolata ripor-



tando un trauma ad una caviglia. La donna si trovava nei boschi di località Col de Teba, nelle vicinanze di Andraz, quando a seguito di una brutta scivolata aveva riportato un probabile trauma alla caviglia. Con determinazione aveva cercato di scendere da sola, ma a un certo punto si è dovuta fermare per il dolore chiedendo aiuto a casa. Raggiunta subito dal marito, non appena sono sopraggiunti i soccorritori, all'infortunata è stato bloccato il piede. Caricata sul pick up della Stazione, è stata quindi accompagnata al rendez vous con l'ambulanza diretta all'ospedale di Agordo.

© riproduzione riservata

la Repubblica Torino
Data: 30/08/2022 | **Pagina:** 6
Categoria: Si parla di Noi - CNSAS



▲ **Nel bosco**
L'uomo andava in cerca di funghi

Valsesia

Caduta fatale nel bosco per fungaiolo settantenne

Un cercatore di funghi è stato trovato morto domenica nella zona di Carcoforo, in Alta Valsesia, in provincia di Vercelli. L'allarme per il mancato rientro dell'uomo era stato lanciato nel tardo pomeriggio e sulle sue tracce si sono subito mossi il Soccorso Alpino Speleologico Piemontese, il Soccorso alpino della Guardia di Finanza e i Vigili del Fuoco. Poichè il cellulare dell'uomo squillava a vuoto, i finanzieri sono riusciti a ottenere le coordinate Gps e hanno mandato le squadre a terra a verificare il punto. Intorno alle 22 il corpo dell'uomo, morto presumibilmente a causa di una caduta, è stato ritrovato lungo un pendio impervio. La salma e' stata recuperata e trasportata a valle a piedi. – **c.pal.**

©RIPRODUZIONE RISERVATA

LA STAMPA
AOSTA
Data: 30/08/2022 | **Pagina:** 40 | **Autore:** alessandro mano
Categoria: Si parla di Noi - CNSAS

Le sentinelle delle Alpi

Montagna Sicura compie 20 anni e guarda al futuro delle Terre Alte Il sindaco Rota: "Ci ha insegnato quanto è importante la scienza"

ALESSANDRO MANO
COURMAYEUR

Vent'anni fa, all'atto fondativo della Fondazione Montagna Sicura, il riscaldamento globale era già evidente, ma era visto come un problema lontano. Per il ventennale della Fondazione, ieri nel giardino di Villa Cameron, non si potevano tenere gli occhi chiusi. Ghiacciai scuri, ridotti, arretrati dopo un'estate torrida e un inverno avaro di neve. Montagne autunnali, spelacchiate e secche, che hanno patito il 2022 e la fila ininterrotta di annate caldissime. «Vent'anni fa nessuno avrebbe immaginato l'attuale situazione della montagna». Lo dice Guido Giardini, medico, presidente della Fondazione, direttore sanitario dell'Usl. Lo ribadisce Erik Lavevaz, fisico, presidente della Regione: «Vent'anni fa, la situazione era diversa. Negli ultimi anni, questi cambiamenti sono diventati più veloci rispetto a quanto si credeva fino a pochi anni fa».

Marlier stigmatizza l'effetto Marmolada "La comunicazione è fondamentale"

Giardini si spinge oltre: «Il triangolo glaciale sulla vetta del Monte Bianco sarà uno degli ultimi sulle Alpi». A Villa Cameron si lavora per la prevenzione e la mitigazione dei rischi. È l'obiettivo principe della Fondazione, guidata dal segretario generale Jean-Pierre Fosson. La Fondazione fa ricerca, fa monitoraggio, collabora con l'amministrazione regionale per la redazione del bollettino neve e valanghe, quotidiana nei mesi invernali; tiene sotto controllo frane e ghiacciai. È parte del team del laboratorio Cmp3 di Aosta nell'ambito della genetica di alta montagna nel progetto «5.000 genomi». È un cannocchiale puntato in modo perenne sulle montagne e sui ghiacciai, e sui rischi a loro legati. Tanto che Ezio Marlier, presidente dell'Uvgam, l'Unione valdostana delle guide di alta montagna, rimarca il suo ruolo autorevole nel frenare la reazione a catena portata dal crollo del ghiacciaio della Marmolada: «Si è generata una guerra contro la montagna che mi ha ricordato l'inverno della pandemia». Si è formata una squadra di difesa delle Terre Alte: «Noi guide, il Soccorso alpino e la Regione, soprattutto con il suo ufficio stampa, abbiamo trovato la maniera di contrapporci un pochino a questa follia, a quest'ignoranza». Marlier lo ha detto tra gli applausi dei presenti.

«L'ambito comunicativo sembra tra i meno importanti nella nostra professione, ma non è così». La Fondazione ci lavora molto e cerca di diffondere il suo verbo con autorevolezza sempre maggiore, che per Marlier «arriva dall'esperienza dei tecnici, dalla loro competenza e dalla loro credibilità. In più, la Valle ha un terzo dei ghiacciai che ci sono in Italia, è un teatro naturale per studiarli». Per Marlier, «la Valle era totalmente diversa dalla Marmolada, per quota e per contesto» dei ghiacciai. Ma l'effetto è stato comunque una fuga dall'alta quota.

«La Fondazione ci ha insegnato quanto è importante la scienza, anche in alta montagna» dice il padrone di casa Roberto Rota, sindaco di Courmayeur. «Al mare, se c'è bandiera rossa, ognuno può scegliere se fare il bagno o no. In montagna, se c'è un rischio, non possiamo ingabbiarla. Dobbiamo prevenire e ridurre il rischio». A questo serve la Fondazione: monitorare, studiare, divulgare. «Devo ringraziare tutto il personale, che fa un grande lavoro di squadra. Sono tutti laureati, alcuni masterizzati. Soprattutto, sono tutti appassionati». —

© RIPRODUZIONE RISERVATA

In alto e sopra le celebrazioni a Villa Cameron; a sinistra il ghiacciaio di Planpincieux; a destra Renzino Cosson e Jean Pierre Fosson

L'intervento alle celebrazioni

L'emozione di Cosson, primo presidente "Così è nata un'istituzione d'avanguardia"

IL CASO

Sono le persone a cambiare le cose. Dietro alla Fondazione Montagna Sicura ci sono politici come l'allora assessore al Territorio, Alberto Cerise e l'ex presidente della Regione, Dino Viérin, e tecnici come Lorenzo Chentre, ex n°1 della Protezion civile. Ma ci sono anche Gino Panei, Toni Gobbi, Pietro Bassi – storico medico condotto di Courmayeur – e Franco Garda. «E poi il mio amico Giorgio Bertone, quest'anno purtroppo ricorrono i 45 dalla sua momentanea assenza». Nessuno ha avuto un ruolo nella Fondazione, ma tutti ne hanno avuto a loro modo uno. A ricordarli per nome è Renzino Cosson, un'istituzione della montagna a Courmayeur. Vent'anni fa è stato il primo presidente della Fondazione, neonata e che aveva bisogno di farsi le ossa. Erano tre dipendenti, oggi sono 20. Fanno ricerca di alto livello, riconosciuta a livello internazionale. I pregiudizi spesso non sono cambiati.

Cosson, alle celebrazioni di ieri, ha fatto un breve intervento senza nascondere l'emozione. «Come nasce Villa Cameron? C'è Tom, l'ultimo parente di miss Una Cameron. Ci dice "la casa è abbandonata, non si sta facendo niente, è un peccato, quasi quasi chiediamo di restituircela"». La villa al Villard-de-la-Palud, dove Una passava tanti mesi dell'anno, è stata ceduta alla Regione nell'agosto 1975. Obiettivo: farne un centro per la formazione dei professionisti della montagna. «Abbiamo iniziato a mettere nero su bianco questa cosa – racconta ancora Cosson –. Tom è tornato l'anno dopo, gli abbiamo fatto vedere sulla carta cosa si realizzava». L'idea originaria era di copiare dai francesi. «Fare una struttura come l'Ensa (l'Ecole nationale de ski et d'alpinisme de Chamonix, ndr) per la formazione delle guide alpine, dei maestri di sci, dei pisteur secouriste e di tutti coloro che operano in montagna».

Gli spazi, ammette Cosson, erano troppo piccoli. «Si è optato per la sicurezza. L'importante è stato iniziare. Si inizia sempre dagli incidenti. Il 1° agosto 1993 il crollo del seracco delle Jorasses ha fatto otto morti. Giorni dopo, c'è chi aveva visto la frattura». Il monito di Cosson? «Non tutti credono che si possono prevenire certe cose. Certo, se si investe, si può fare qualcosa di più. Io ho avuto l'idea, chi l'ha portata avanti è stato Jean-Pierre Fosson». A. MAN. —

"Fondamentale è stato iniziare ed è importante investire"

© RIPRODUZIONE RISERVATA

LA STAMPA
BIELLA
Data: 30/08/2022 | **Pagina:** 40
Categoria: Si parla di Noi - CNSAS

CASAPINTA IN LUTTO

Cade da un pendio cercando funghi Morto l'ex capogruppo degli alpini

Casapinta in lutto per la morte di Pier Paolo Bassetti, 70 anni, caduto da un pendio particolarmente impervio mentre stava cercando funghi a Carcoforo, in Valsesia. Le ricerche erano state attivate dalla famiglia, che si è rivolta ai carabinieri alle 19,30 di domenica dopo che Bassetti, grande appassionato di montagna ed escursionista esperto, non aveva più dato notizie fin dalla mattina e il cellulare squillava a vuoto. Subito sono partite le ricerche da parte del soccorso alpino e dei vigili del fuoco. La mossa decisiva per ritrovare il corpo del pensionato è però arrivata dagli agenti del soccorso alpino della guardia di finanza, che tramite un'attività di polizia giudiziaria, sono riusciti ad avere le sue coordinate Gps e mandato le squadre a terra a controllare la zona in cui il cellulare risultava ancora attivo, restringendo così di molto il campo delle ricerche. Alle 22 è stato ritrovato il corpo di Bassetti, il settantenne era morto per gli effetti della caduta. La salma è stata quindi recuperata e trasportata a piedi dalle squadre del soccorso alpino fino alla zona in cui riuscivano ad arrivare i veicoli, per poi essere trasferita al cimitero di Varallo da dove la salma dovrebbe essere già stata consegnata oggi ai familiari.

Pier Paolo Bassetti, 70 anni

Imprenditore molto conosciuto, Bassetti aveva gestito un'impresa da elettricista per poi decidere di cederla e andare in pensione per poter dedicare più tempo alla famiglia e ai nipotini. Nel 2004 era già stato colpito da una tragedia, con la morte a poco più di vent'anni di una figlia per un male incurabile.

A Casapinta la sua famiglia è molto inserita nell'ambito sociale, la moglie e la figlia, avvocato, hanno fatto parte dell'amministrazione comunale, Pier Paolo Bassetti era stato invece capogruppo della sezione alpini, di cui continuava a fare parte, e si impegnava in numerose attività per migliorare la vita in paese. M. ZO. —

© RIPRODUZIONE RISERVATA

LA STAMPA
CUNEO

Data: 30/08/2022 | **Pagina:** 39 | **Autore:** MATTEO BORGETTO
Categoria: Si parla di Noi - CNSAS

Pensionata nell'orto di casa a Pradeboni di Peveragno

Punta da decine di vespe muore per choc anafilattico

IL CASO

MATTEO BORGETTO
PEVERAGNO

Stava raccogliendo le verdure nell'orto quando ha pestato inavvertitamente un vespaio seminascosto nella terra e lo sciame di insetti l'ha investita. Decine di punture alle gambe e alle braccia che le hanno causato uno choc anafilattico. È morta così Luigina Bruno, 62 anni, pensionata di Peveragno.

La tragedia venerdì, poco prima delle 16, nell'abitazione di borgata Carle in frazione Pradeboni, dove la donna viveva con l'anziana mamma. Il tempo di spiegare l'accaduto a un vicino di casa che le ha consigliato una pomata da mettere sulle ferite ed è svenuta. Il giovane ha subito lanciato l'allarme al numero d'emergenza 112, quindi ha contattato la figlia della sessantaduenne (infermiera del blocco operatorio al «Santa Croce» di Cuneo), e il genero. Entrambi volontari del Soccorso alpino, hanno raggiunto Luigina, prestandole i primi soccorsi, anche con un defibrillatore. Poi l'arrivo dell'elicottero del 118 con a bordo l'équipe medica e un tecnico del Soccorso alpino. Rianimata e trasferita all'ospedale del capoluogo, la morte cerebrale è stata dichiarata alle 11,45 di domenica, 36 ore dopo l'incidente. Ieri mattina, la donazione degli organi.

Luigina Bruno aveva 62 anni

«Mamma è stata buona fino all'ultimo: ora darà una speranza di vita ad altre persone - dicono la figlia Laura e il genero Pino Giostra, avvocato peveragnese e consigliere nazionale del Soccorso alpino -. Ringraziamo i colleghi intervenuti, l'équipe medica e tutto il personale dell'ospedale Santa Croce. Sono stati eccezionali, hanno fatto di tutto per cercare di salvarla, con grande professionalità e umanità. Grazie anche ai peveragnesi per le testimonianze di solidarietà e vicinanza. Nonostante l'immenso dolore, speriamo che questa disgrazia possa sensibilizzare altre persone a prestare attenzione».

Originaria di Peveragno, Luigina Bruno aveva lavorato a lungo in agricoltura e come cameriera in diversi ristoranti locali. Appassionata di escursioni in montagna (la Bisalta e la valle Pesio in particolare), amava anche il mare. A Peveragno è ricordata come una donna molto altruista, affabile e disponibile, profondamente legata alla madre che accudiva da tempo a Pradeboni, e alla nipotina Sofia. Lascia anche la sorella Angela e il fratello Ezio. «Siamo addolorati per i familiari, ai quali ci stringiamo - dice il sindaco di Peveragno, Paolo Renaudi -. Un incidente incredibile, che ha sconvolto la nostra comunità. Luigina, era una bella persona, stimata e benvoluta da tutti». I funerali saranno celebrati oggi, alle 14,30, nella parrocchiale di Pradeboni. —

© RIPRODUZIONE RISERVATA

LA STAMPA
CUNEO
Data: 30/08/2022 | **Pagina:** 42
Categoria: Si parla di Noi - CNSAS

Entracque

Turista ligure di 85 anni cade sul sentiero e muore

Un turista genovese di 85 anni, Armando Pirrone, è morto ieri pomeriggio a Entracque per una caduta accidentale durante una gita al rifugio Genova. L'incidente è avvenuto non lontano dal lago delle Rovine, mentre insieme alla moglie stava rientrando verso il paese dove la coppia ha una seconda casa. Dopo l'allarme ai carabinieri e al Soccorso alpino, la salma è stata trasportata dall'elicottero al campo base delle piscine comunali e da lì trasferita all'obitorio del paese.

Tante persone mobilitate nella ricerca di mio cugino

Lo scorso 19 agosto purtroppo un mio cugino di Milano in vacanza a Vernante non ha fatto rientro in hotel da una passeggiata in montagna e, temendo qualche disgrazia, abbiamo allertato verso le ore 21 le forze dell'ordine.
In meno di un'ora sono state attivate le ricerche e sono partite diverse squadre composte dai volontari del soccorso alpino, della Guardia di finanza e dei vigili del fuoco che verso l'una di notte hanno ritrovato mio cugino purtroppo privo di vita a causa di un infarto che lo ha colpito mentre camminava in un sentiero poco sopra Vernante e non gli ha dato scampo. Ci tenevo a segnalare la tempestività, la competenza, la professionalità e l'umanità dimostrata da tutti coloro che hanno partecipato alle ricerche in condizioni difficili vista l'oscurità particolarmente presente nella notte del 19 agosto.
Ringrazio pertanto, anche a nome della sorella e dei figli dello scomparso, tutti i volontari del Soccorso alpino, della Guardia di finanza e dei vigili del fuoco che hanno partecipato alle ricerche.
Un grazie anche alle due titolari dell'hotel La Valle di Vernante per il sostegno e l'appoggio morale e non solo che hanno dimostrato nei confronti di noi parenti.
Un altro ringraziamento particolare va ai carabinieri ed in particolare all'appuntato Alessandro Buonocore della stazione di Vernante per la fattiva collaborazione e la gentilezza dimostrata. Mi sembrava giusto segnalare che nella nostra tanto vituperata Italia in cui molte cose non funzionano non tutto è da criticare anzi.

ROBERTO DE SIMONE
ANCHE A NOME DI
OLIVERO ORNELLA,
OLIVERO ALESSANDRO
E OLIVERO JENNIFER

LA STAMPA
VERCELLI
Data: 30/08/2022 | **Pagina:** 44
Categoria: Si parla di Noi - CNSAS

CASAPINTA IN LUTTO

Cade da un pendio cercando funghi Morto l'ex capogruppo degli alpini

Casapinta in lutto per la morte di Pier Paolo Bassetti, 70 anni, caduto da un pendio particolarmente impervio mentre stava cercando funghi a Carcoforo, in Valsesia. Le ricerche erano state attivate dalla famiglia, che si è rivolta ai carabinieri alle 19,30 di domenica dopo che Bassetti, grande appassionato di montagna ed escursionista esperto, non aveva più dato notizie fin dalla mattina e il cellulare squillava a vuoto. Subito sono partite le ricerche da parte del soccorso alpino e dei vigili del fuoco. La mossa decisiva per ritrovare il corpo del pensionato è però arrivata dagli agenti del soccorso alpino della guardia di finanza, che tramite un'attività di polizia giudiziaria, sono riusciti ad avere le sue coordinate Gps e mandato le squadre a terra a controllare la zona in cui il cellulare risultava ancora attivo, restringendo così di molto il campo delle ricerche. Alle 22 è stato ritrovato il corpo di Bassetti, il settantenne era morto per gli effetti della caduta. La salma è stata quindi recuperata e trasportata a piedi dalle squadre del soccorso alpino fino alla zona in cui riuscivano ad arrivare i veicoli, per poi essere trasferita al cimitero di Varallo da dove la salma dovrebbe essere già stata consegnata oggi ai familiari.

Pier Paolo Bassetti, 70 anni

Imprenditore molto conosciuto, Bassetti aveva gestito un'impresa da elettricista per poi decidere di cederla e andare in pensione per poter dedicare più tempo alla famiglia e ai nipotini. Nel 2004 era già stato colpito da una tragedia, con la morte a poco più di vent'anni di una figlia per un male incurabile.

A Casapinta la sua famiglia è molto inserita nell'ambito sociale, la moglie e la figlia, avvocato, hanno fatto parte dell'amministrazione comunale, Pier Paolo Bassetti era stato invece capogruppo della sezione alpini, di cui continuava a fare parte, e si impegnava in numerose attività per migliorare la vita in paese. M. ZO. —

© RIPRODUZIONE RISERVATA

LA PREALPINA
Tiratura: 28.000 | **Diffusione:** 191.000
Data: 30/08/2022 | **Pagina:** 3
Categoria: Si parla di Noi - CNSAS

"GeoResQ", l'app che salva la vita

VARESE – (m.d.a.) Le ricerche in montagna hanno fatto passi da gigante negli ultimi tempi grazie a strumentazioni sempre più sofisticate. È il caso ad esempio di "GeoResQ", un servizio di geolocalizzazione e d'inoltro delle richieste di soccorso dedicato a tutti i frequentatori della montagna ed agli amanti degli sport all'aria aperta. Il servizio, gestito dal Corpo Nazionale Soccorso Alpino e Speleologico e promosso dal Club Alpino Italiano, consente di determinare la propria posizione geografica, di effettuare il tracciamento in tempo reale delle proprie escursioni, garantisce l'archiviazione dei propri percorsi sul portale dedicato, ed in caso di necessità l'inoltro degli allarmi e delle richieste di soccorso attraverso la centrale operativa GeoResQ: il tutto grazie ad una app che si può installare sullo smartphone. Maggiori info su www.georesq.it.

LA PREALPINA
Tiratura: 28.000 | **Diffusione:** 191.000
Data: 30/08/2022 | **Pagina:** 3
Categoria: Si parla di Noi - CNSAS

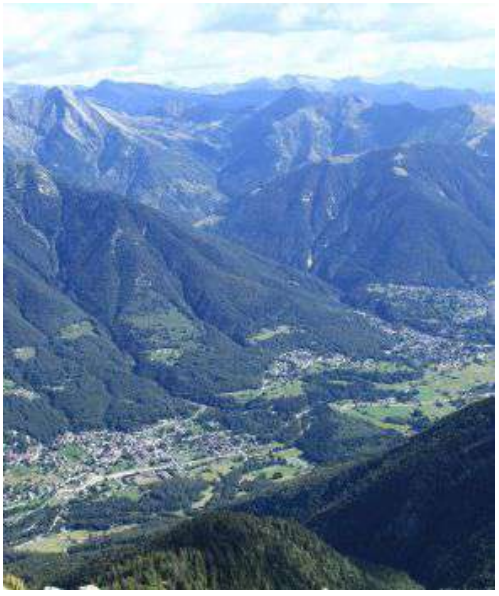
di **MARCO DE AMBROSIS**

Sos bambini in montagna

Serve prudenza e attenzione specie se si portano minori con sé. Gli altri incidenti

VERBANIA Un'estate che ha regalato stupende giornate di sole. Un richiamo per scappare dalla città, in cerca di refrigerio, e regalarsi un bagno di natura. La montagna del Vco ha registrato a luglio e – soprattutto - ad agosto un altissimo gradimento da parte degli appassionati delle attività sportive outdoor. Dalle passeggiate nei boschi alla camminate in quota, come pure i percorsi attraverso alpeggi e pascoli alpini, passando per le salite sulle panoramiche vette, l'offerta di questo territorio compreso tra laghi e monti è davvero vasta. Sia il Mottarone che le vallate ossolane, in primis la Vigezzo, ma anche la Formazza e l'Anzasca, sono state quindi - e lo sono tutt'ora – mete molto gettonate dagli escursionisti e camminatori del Varesotto e, più in generale, lombardi. Un'occasione per riposarsi, fare della sana attività sportiva e ricaricare le batterie nella natura, per un equilibrio di corpo e mente.

Un quadro idilliaco, nelle premesse, ma non mancano purtroppo i pericoli e quando si decide di frequentare la montagna occorre non abbassare mai la guardia. Il rischio è che una bella passeggiata nel verde si trasformi in un incidente, come la cronaca recente ci ha tristemente ricordato, con le tragedie costate la vita a un dodicenne di Caronno Pertusella, Paolo Fiscato (vittima di un grave incidente sabato 20 agosto in Valle Formazza è deceduto domenica all'ospedale Maggiore di Novara) e di un cinquantaseienne di Olgiate Olona, Giorgio De Bernardi, precipitato domenica in Valle Vigezzo durante un'uscita a funghi. La prudenza – non si stancano mai di ricordarlo dal soccorso alpino – deve essere necessariamente sempre la prima regola nell'affrontare la montagna, un terreno che può nascondere altri rischi più oggettivi e non sempre prevedibili con certezza matematica, come ad esempio il mutamento del tempo (che in montagna può avvenire repentinamente).



Ma la prevenzione passa sicuramente dalle buone norme a cui occorre attenersi prima di intraprendere un'escursione in montagna, ovvero: pianificare a tavolino la gita; percorrere solo sentieri ben segnalati; essere adeguatamente equipaggiati; e non richiedere troppo al nostro fisico, bensì calibrare la passeggiata in base alle nostre condizioni di allenamento. In particolare i livelli di prudenza e attenzione vanno aumentati quando della comitiva fanno parte ragazzini e, soprattutto, bambini, i quali sono sempre i più entusiasti e curiosi nell'entrare in contatto col mondo alpino ma che proprio per la loro giovane età e la modesta esperienza nell'affrontare terreni impervi, possono ritrovarsi più facilmente in situazioni di grave pericolo. Come pure massima attenzione occorre averla quando si va a funghi, soprattutto perché ci si muove fuori dai sentieri, spesso su pendii ripidi e insidiosi.

© RIPRODUZIONE RISERVATA

L'elisoccorso costretto a intervenire in caso di incidenti in montagna. Le valli piemontesi sono molto frequentate dai turisti di tutta la Lombardia e della provincia di Varese. Non mancano gli stranieri che amano questi posti

QN IL GIORNO
Bergamo Brescia
Data: 30/08/2022 | **Pagina:** 37
Categoria: Si parla di Noi - CNSAS

Con i turisti tornano gli infortuni È boom di soccorsi sui sentieri

Lecco, l'estate dei volontari del Soccorso alpino della IXI Delegazione Lariana. Pronti i droni per le ricerche

LECCO
di **Daniele De Salvo**

Tre missioni di salvataggio in contemporanea domenica pomeriggio sulle montagne lecchesi per gli angeli della montagna del Soccorso alpino della XIX Delegazione Lariana. Per Giuseppe Tentori, escursionista di 81 anni di Lecco, purtroppo non c'è stato nulla da fare: è stato trovato morto in un dirupo sul «suo» Resegone, che conosceva bene perché lo frequentava almeno tre volte a settimana. Una pensionata di 83 anni è stata invece ritrovata sana e salva nella zona di Neguggio, a monte della città, dopo alcune ore di ricerche serrate, durante le quali sono stati impiegati pure i cani molecolari di Vigili del fuoco e carabinieri. Un 75enne, inoltre, ha accusato un malore nella zona di San Michele a Pescate.

Sono solo gli ultimi di una lunga serie di interventi a cui hanno partecipato i soccorritori della XIX nel Lecchese: mercoledì scorso ad esempio hanno recuperato all'Alpe Giumello il cadavere di Gregorio Orio, fungiatt esperto di 76 anni di Bellano; venerdì hanno assistito un ciclista di 52 anni caduto su un sentiero a Biglio a Valgreghentino; ancora prima, in pochi giorni, hanno soccorso almeno cinque escursionisti, tra cui un ragazzino di 15 anni, che hanno accusato malori a causa del caldo. E poi ci sono gli interventi in provincia di Como, Varese dove l'altro giorno è morto un cercatore di funghi di 56 anni di Olgiate Olona, Pavia e Oltrepo, tutti territori su cui «vigilano» i 240 angeli del soccorso della Lariana. «In seguito al lockdown si è verificato un ritorno alle montagne delle nostre zone – spiega Marco Anemoli, Delegato della XIX Delegazione del Soccorso alpino lombardo -. Abbiamo rivisto aperte case di villeggiatura chiuse da decenni. Sui sentieri c'è stato il pienone. Siamo contenti per la riscoperta dei nostri luoghi, gestire tutte le richieste di soccorso però in alcun momenti non è facile perché noi siamo tutti volontari». Il numero di interventi è in continua crescita: dai 296 del 2016 si è passati ai 411 del 2021, con il 2022 che probabilmente segnerà cifre ancora più alte.

Un'operazione di soccorso sulle montagne del Lecchese

I soccorritori, dalla loro, possono fortunatamente contare anche sulla tecnologia: «Disporremo di nuovi droni su cui installare a seconda delle necessità apparecchi per la ricerca in valanga, termocamere agli infrarossi e pure il sistema "Imsi Catcher" come quello in dotazione ai militari della Guardia di finanza che permette di localizzare i telefoni cellulari accesi tramite il codice Imei dei telefonini e la scheda sim», annuncia il delegato della Lariana.

INTERVENTI

411

Effettuati sino ad ora dai volontari della XIX Delegazione Lariana

GLI UOMINI

240

È il numero dei volontari della Lariana

QN IL GIORNO
Bergamo Brescia
Data: 30/08/2022 | **Pagina:** 37
Categoria: Si parla di Noi - CNSAS

L'ESPERTO

«Decisivo informarsi prima di partire»

LECCO

Pianificazione dell'escursione, attrezzatura e abbigliamento idonei, valutazioni delle condizioni meteo, comunicazione dell'itinerario e telefonino sempre carico e acceso. Sono le regole a cui attenersi scrupolosamente in montagna, sia per una gita, sia per cercare funghi. Possono segnare la differenza tra la vita e la morte ma anche sul poter restituire ai propri cari un corpo su cui piangere in caso di infortuni o malori letali.

«Occorre studiare bene il percorso e conoscerne i passaggi critici in base alle capacità e alle condizioni fisiche di ciascuno – spiega Marco Anemoli (foto), delegato della XIX Delegazione Lariana del Soccorso alpino e speleologico lombardo -. Ai piedi ci vogliono sempre gli scarponi e occorre essere provvisti di una pila frontale qualora si venisse sorpresi dal buio. Fino in primavera meglio avere pure ramponi e piccozza, poiché i versanti a nord possono essere ghiacciati. Bisogna consultare, inoltre, le previsioni meteo: se fa caldo, cappellino e scorte d'acqua a sufficienza; se fa freddo o piove ci vogliono indumenti per ripararsi. Si deve sempre lasciar detto a qualcuno dove si intende andare e lungo quali itinerari, anche quando altri organizzano le uscite, perché è determinante restringere il campo delle ricerche. Il telefonino poi deve essere sempre carico e acceso, sia per utilizzarlo per lanciare l'allarme e inviare la posizione se si è in grado di farlo, sia per consentirci di localizzarlo noi soccorritori. Consiglio quindi di avere sempre un power bank». Ultima dritta: «Non fidarsi mai troppo dei social». **D.D.S.**

CORRIERE TORINO
Diffusione: 7.585 | **Readership:** 59.754
Data: 30/08/2022 | **Pagina:** 4
Categoria: Si parla di Noi - CNSAS

Peveragno

Punta da vespe, muore per choc anafilattico

È morta per uno choc anafilattico Luigina Bruno, 62 anni, pensionata di Peveragno, nel Cuneese. La donna si trovava nell'orto quando ha urtato per sbaglio un vespaio nella terra. Lo sciame l'ha così punta su gambe e braccia non lasciandole scampo. A dare l'allarme il vicino di casa con cui la donna era riuscita a parlare prima di sentirsi male e perdere i sensi. Nemmeno l'intervento dei familiari, tutti volontari del Soccorso alpino, è servito. Trasferita in elisoccorso, la morte è stata dichiarata ieri, alle 11,45, diciannove ore dopo l'incidente. La famiglia ha deciso la donare gli organi.

Luigina Bruno, che viveva con la madre, aveva lavorato a lungo in agricoltura prima della pensione.

© RIPRODUZIONE RISERVATA

CORRIERE DEL VENETO
TREVISO E BELLUNO
Data: 30/08/2022 | **Pagina:** 10 | **Autore:** Antonio Andreotti
Categoria: Si parla di Noi - CNSAS

Marmolada, ghiacciaio a morte certa Gli esperti: «Lo scioglimento accelera»

Legambiente: peggiora, così altri 15 anni di vita. Bondesan: quello il trend, ma potrebbe arrivare al 2050

90

per cento è, secondo il Cgi (Comitato glaciologico italiano) la percentuale di riduzione in volume del ghiacciaio della Marmolada nell'ultimo secolo. Nello stesso periodo l'arretramento in superficie è del 70%

ROCCA PIETORE Il ghiacciaio della Marmolada, il più grande delle Dolomiti e tra i maggiori di tutte le Alpi, sta scomparendo sotto i colpi del riscaldamento globale e il suo arretramento è in forte accelerazione. Resta da capire quanta vita ha ancora il ghiacciaio e qui le opinioni degli esperti, pur senza polemiche, divergono. Chi dice 15 anni, quindi fino al 2037, chi si spinge al massimo al 2050.

Su un punto c'è comunque piena convergenza tra gli osservatori. L'accelerazione del ritiro della Marmolada appare inarrestabile e porta con sé, ad esempio, l'aumento della frequenza di fenomeni come quello, con esiti tragici, del 3 luglio scorso quando il distacco di un enorme blocco di ghiaccio (seracco) costò la vita a undici tra alpinisti ed escursionisti. Quella domenica mattina di inizio luglio sul ghiacciaio, a Punta Rocca (versante trentino) a circa 3.200 metri d'altitudine, a causa dell'improvviso crollo di un enorme massa di ghiaccio — 200 metri per 60 di altezza — persero la vita 11 persone. La velocità del seracco staccatosi dalla montagna venne calcolata in 300 chilometri orari dai tecnici del Soccorso Alpino.

La «Carovana» sulla vetta La delegazione di Legambiente e altri ecologisti questo weekend sulla Marmolada contro il cambiamento climatico. Sopra, il ghiacciaio

Per Legambiente, che in questi giorni sta facendo tappa sulla Marmolada con la sua «Carovana dei ghiacciai», l'orizzonte è a 15 anni.

«Le condizioni della Marmolada sono peggiori del previsto» commenta la responsabile della «Carovana» di Legambiente, Vanda Bonardo, e quindi «le previsioni sulla sua scomparsa devono purtroppo essere ricalibrate in negativo. Se va avanti così, tra 15 anni il ghiacciaio non esisterà più».

Conclude la Bonardo: «Per noi è un segnale emblematico di come la montagna e gli ecosistemi nel loro complesso stanno cambiando e della necessità di spostare il punto di vista nell'osservarli ma anche nel rapportarci con la montagna stessa».

Più «ottimista», pur concordando sul trend assolutamente negativo sul futuro della Marmolada, è Aldino Bondesan, glaciologo dell'Università di Padova e responsabile del Comitato glaciologico italiano (Cgi) per il coordinamento della campagna glaciologica annuale nelle Alpi Orientali.

Secondo Bondesan «la Marmolada potrebbe arrivare al massimo al 2050, ma non oltre. Basti un dato: dal 2010 a oggi nella Marmolada la quantità di ghiaccio fuso supera del doppio quella degli ultimi 120 anni. La causa è il riscaldamento globale, che ha portato all'aumento della temperatura minima invernale di 1,5 gradi negli ultimi 35 anni».

Secondo il Cgi, nel corso dell'ultimo secolo il ghiacciaio della Marmolada si è ridotto di più del 70 per cento in superficie e di oltre il 90 per cento in volume. Oggi è grande circa un decimo rispetto a cento anni fa.

Tornando a Legambiente, quella sulla Marmolada è la quarta tappa della carovana dei ghiacciai giunta alla terza edizione. La prima è stata sui ghiacciai del Monte Bianco del Miage e Pré de Bar (Valle D'Aosta). La seconda tappa sui ghiacciai del Monte Rosa di Indren (Piemonte). La terza ha riguardato il ghiacciaio dei Forni (Lombardia). Dopo la Marmolada, ultima tappa al ghiacciaio del Montasio (Friuli-Venezia Giulia) dal 1° al 3 settembre.

Antonio Andreotti

© RIPRODUZIONE RISERVATA

IL MATTINO
Tiratura: 67.916
Data: 30/08/2022 | Pagina: 12
Categoria: Si parla di Noi - CNSAS

Addio a Paolo, il dodicenne era caduto in un dirupo: morto dopo nove giorni di agonia

L'INCIDENTE

VARESE. Alla fine Paolo Fiscato, 12 anni, non ce l'ha fatta. Il ragazzino ha lottato per nove giorni in un letto della terapia intensiva dell'ospedale di Novara e la notte scorsa è morto. Era caduto in un dirupo il 20 agosto durante una gita con i genitori in Val Formazza, in Piemonte.

Il ragazzino è precipitato nel vuoto dopo essere arrivato a quota 1600 metri, in località Case Francoli. Ha messo un piede in fallo ed è caduto. L'epilogo però sembrava poter essere diverso. All'inizio Paolo rispondeva, era vigile. Sul luogo dell'incidente erano intervenuti i soccorritori, con diverse squadre. Da terra erano arrivati gli uomini del soccorso alpino civile della Valle Antigorio, mentre dall'alto era arrivato l'elisoccorso.

Data la posizione del bambino, caduto per diversi metri, ad agire erano stati i soccorritori dell'eliambulanza che si erano calati nel vuoto e lo avevano stabilizzato e imbracato su una barella, per poi trainarlo sull'elicottero. Da lì lo avevano trasportato all'ospedale Maggiore di Novara dove il dodicenne era arrivato con gravi traumi alla testa e al torace ed era stato ricoverato in terapia intensiva.

Il piccolo Paolo Fiscato, morto dopo nove giorni di agonia: era caduto in un dirupo durante una gita

IN PIEMONTE LA DISGRAZIA DEL RAGAZZINO: SUI SOCIAL IL RICORDO DI AMICI E PARENTI

Per otto notti mamma e papà lo hanno vegliato continuando a credere in una ripresa che non c'è stata.

Nato e cresciuto in provincia di Varese, Paolo viveva a Caronno Pertusella, dove frequentava le scuole medie. Travolti dal dolore il padre Stefano, amante della montagna e membro della Protezione Civile, e la madre Nicoletta. Tramite Facebook alla famiglia sono arrivate decine di messaggi di vicinanza e di ricordo. «Il tuo sorriso sarà sempre nei nostri cuori», le parole del Rione San Grato di Caronno, del quale mamma Nicoletta è capitano e che partecipa al Palio di Caronno Pertusella.

© RIPRODUZIONE RISERVATA

il Biellese
FONDATO NEL 1862
Tiratura: 22.000 | **Diffusione:** 19.000
Data: 30/08/2022 | **Pagina:** 1
Categoria: Si parla di Noi - CNSAS

FATALE UNA CADUTA NEL BOSCO

Muore mentre cerca funghi

Addio a Pier Paolo Bassetti, capogruppo dell'Ana di Casapinta

Si era diretto a Carcoforo, domenica, per cercare funghi. Ma non ha fatto più ritorno a casa. Pier Paolo Bassetti, 70 anni, già capogruppo degli alpini di Casapinta, è morto, probabilmente a causa di una caduta su un pendio. A dare l'allarme i famigliari, preoccupati dal fatto che non avevano più sue notizie da ore. Sul posto sono intervenuti il Soccorso alpino della Guardia di Finanza di Alagna e i vigili del fuoco.

>>> a pagina 6

INCIDENTE MORTALE A CARCOFORO

Cade cercando funghi nel bosco

La vittima è Pier Paolo Bassetti, pensionato di Casapinta. Era stato capogruppo degli alpini

Grande cordoglio sa Casapinta per la notizia della morte di Pier Paolo Bassetti, 70 anni. L'uomo, molto attivo in paese nel mondo delle associazioni — in passato era stato capogruppo degli alpini — aveva la passione per la ricerca dei funghi. Domenica era partito da casa diretto a Carcoforo proprio per dedicarsi alla sua attività preferita. Nel tardo pomeriggio, non avendo più sue notizie, i familiari si sono preoccupati e hanno dato l'allarme. Subito si è attivata la macchina dei soccorsi con il Soccorso alpino e speleologico piemontese, il Soccorso alpino della Guardia di Finanza di Alagna e i Vigili del fuoco. Poiché il suo cellulare squillava a vuoto, i Finanzieri sono riusciti a ottenere le coordinate GPS con un'operazione di Polizia Giudiziaria e hanno mandato le squadre a terra a verificare il punto. Intorno alle 22 è avvenuto il ritrovamento dell'uomo privo di vita presumibilmente a causa di una caduta lungo un pendio impervio. Sul posto è poi giunto il medico del Soccorso Alpino per la constatazione del decesso e il personale della Guardia di Finanza per le operazioni di Polizia Giudiziaria. In seguito all'autorizzazione del magistrato, la salma è stata recuperata e trasportata a valle a piedi dalle squadre.

il Biellese
FONDATO NEL 1862
Tiratura: 22.000 | **Diffusione:** 19.000
Data: 30/08/2022 | **Pagina:** 36
Categoria: Si parla di Noi - CNSAS

IL SOGNO REALIZZATO DOPO OLTRE 50 ANNI

La Madonna del Piümin è sul Mars

La riproduzione della statua in scala è stata posata sabato dagli "Amici di Bagneri"

Dopo le iniziative del progetto "Sui passi del Piümin", realizzato nel 2021 dall'Associazione Amici di Bagneri ODV con i gruppi scout biellesi, la Parrocchia di Bagneri, le Edizioni Lassù gli Ultimi e altri partner, era rimasto il desiderio di portare finalmente al Mars, la montagna più alta del Biellese con i suoi 2600 metri, la statua della Madonna del Piümin, come era desiderio fin dall'inizio dei ragazzi dell'omonimo Gruppo Escursionistico.

Un desiderio, quello, nato negli anni '60 dai ragazzi dell'oratorio di Santo Stefano, che accomunati dalla passione per la montagna diedero vita, fin dagli anni '50, all'associazione a cui vollero dare il nome dialettale di uno dei più bei fiori alpini, l'erioforo.

Quei ragazzi volevano ringraziare la Madonna per le tante e belle gite effettuate senza che si fosse mai verificato un incidente. La statua fu commissionata all'artista biellese Francesco Barbera, detto Sandrun. Il gesso fu realizzato nel '70. Non c'erano però più risorse per la fusione in bronzo e i tempi cambiavano in fretta. L'associazione poco dopo si disciolse. Il gesso, alto più di 2 metri, restò per trent'anni in un garage fino al 2000. Grazie alla tenacia del fotografo Gianfranco Bini e all'interessamento di Luigi Squillario, all'epoca presidente della Fondazione Cassa di Risparmio, in quell'anno si realizzano due coppie bronzee, una è quella che ormai siamo abituati a vedere a pochi passi dal piccolo borgo montano di Bagneri, l'altra è collocata nel cortile della Fondazione CrB in via Gramsci a Biella. Impensabile ormai, portare quella statua così grande in vetta. Ma perché non portare una riproduzione in scala?

Nell'agosto scorso, nel contesto del programma delle varie iniziative (mostre, animazione teatrale, incontri e festa) c'era stato un sopralluogo tecnico e un'escursione da Oropa al Monte Mars, ma non era stato possibile portare ancora la statua, per vari motivi organizzativi, e ci si era riproposti di farlo quest'anno.

Così in primavera, è stata richiesta l'autorizzazione al Comune di Pollone (informando anche il Comune di Liiannes in Valle d'Aosta, che condivide il versante ovest del Mars) e si è iniziato a organizzare la spedizione: programma e date, progettazione e realizzazione del basamento (realizzato dalle Officine Meccaniche Melis di Chiavazza), preparazione del trasporto.

A luglio, grazie alla disponibilità della famiglia Chiappo che gestisce il Rifugio Coda ai Carisey (2280mt), di proprietà del CAI Biella, la statuetta (30kg, alta 60 cm) è stata portata al rifugio in elicottero, prima della festa annuale dello stesso rifugio celebrata il 23 luglio.

È poi stato formato il gruppo che avrebbe realizzato la missione: quasi 30 partecipanti, tra Amici di Bagneri, Scout ed ex scout, altri amici e abitanti di Bagneri; tra i partecipanti, circa metà sono soci Cai.

Ed è stato bello che siano state rappresentate tutte le fasce di età (qualcuno ha notato che sono rappresentati tutti i decenni!), dalla piccolissima Arianna di 18 mesi (la mascotte della spedizione, figlia di genitori entrambi esperti alpinisti) fino a Mario Simone (82) fondatore degli Amici di Bagneri e coetaneo di molti dei "ragazzi del Piümin" che non hanno potuto essere in vetta (tra i partecipanti, figlia genero e nipoti di due ex del Piümin, Franco e Franca Sauda). La cronaca della "spedizione" la fa Gilberto Ricolfi, tra i più attivi soci degli Amici di Bagneri.

«Venerdì siamo saliti al Rifugio Coda accolti con grande amicizia dalla famiglia Chiappo, per la cena e il pernottamento. Alle 21, sull'altare in pietra del Rifugio su cui è stata posta la statua della Madonna, Padre Giovanni Gallo (parroco di Bagneri e assistente degli scout biellesi) ha celebrato la santa messa. Sabato, sveglia presto con partenza alle 6,30 diretti al Mars, dopo un breve momento di preghiera per ricordare il significato della giornata, che prometteva tempo ottimo come è stato per tutta la mattinata, prima che salisse qualche nebbia e nuvola dal Biellese. Per il trasporto della statuetta e del materiale necessario per fissarla, sono stati utilizzati due apposti basti da carico. I "portatori", scelti tra i più robusti ed esperti, si sono avvicendati per circa 10 minuti ciascuno; nei tratti attrezzati e più impegnativi, è stata preziosa l'assistenza di Martino Borrione del Soccorso alpino, che ha assicurato i portatori opportunamente imbragati. Alla partenza, la Madonna è stata caricata da padre Giovanni, che però poi ha dovuto lasciare il gruppo e tornare a Biella per impegni scolastici; a questo punto si sono avvicendati 10 portatori, in ordine di età, dal diciassettenne Pietro (noviziato scout) al sessantenne Francesco Brusasca. Nell'ultimo tratto, la Madonna è stata portata da Mario Simone, il più anziano della missione. Arrivati in vetta in 2 ore circa, c'è voluta oltre un'ora di lavoro per sistemare e fissare il basamento in ferro (13 kg) su cui poi è stata imbullonata la statuetta della Madonna, predisporre la messa a terra, fissare anche la piccola targa che ricorda l'evento. Tutto il materiale necessario (tassellatore, ferramenta, attrezzi ecc.) è stato portato ovviamente a spalla dai volontari. In vetta, è stato portato anche il gagliardetto del Gruppo del Piümin, rendendo in questo modo presenti anche chi aveva pensato e desiderato da tanto questo momento. È seguita l'inaugurazione con un breve momento di preghiera (con la preghiera alla Vergine di S.Bernardo di Chiaravalle e il canto Madonna degli Scout, e il ricordo degli amici già in Cielo), le foto di rito. Un ricordo è stato lasciato nel libro di vetta firmato da tutti i presenti. Ritornati al Rifugio Coda attorno alle 12, a conclusione della "missione" il saluto e ringraziamento di Luciano Chiappo (84 anni), il "decano" della missione (non è salito al Mars ma ci ha seguiti a vista dalla Punta Sella) che si è espresso con brevi e commosse parole nella qualità di ex gestore del Rifugio Coda, past president del Cai Biella, nonché "amico di Bagneri". Per tutti noi, si è trattata di una bella avventura: abbiamo raggiunto un obiettivo desiderato e pensato da tempo, ma soprattutto abbiamo vissuto la bellezza del trovarci insieme in vera amicizia, ragazzi adulti e meno giovani, per fare insieme qualcosa di bello e di "gratuito" per tutti (come i ragazzi del Piümin volevano fin dall'inizio), nello spirito di servizio e di accoglienza che molti di noi hanno appreso nello scoutismo e continuano a portare avanti nella loro vita, personalmente e in forma associativa come è per gli Amici di Bagneri. Come Associazione Amici di Bagneri, desideriamo dedicare questa missione soprattutto ai ragazzi del Piümin, a quelli tra loro che sono già "andati avanti" e a quelli avanti nell'età che ci hanno passato il testimone, con l'intento di portare avanti valori di amicizia, solidarietà, fede, amore per la montagna e per la bellezza che ci hanno affidato. Un grazie a tutti quelli che hanno collaborato in vario modo (per la preparazione, i sopralluoghi, la parte amministrativa, l'organizzazione della missione, il rifugio, Michele Brunazzo per la targa, i "portatori", l'esecuzione dei lavori), a tutti i partecipanti, a chi ci ha sostenuto in vario modo, incluso il Cai Biella che ha condiviso e sostenuto il progetto fin dall'inizio».

L'invito per tutti è ora a partecipare alla prossima festa della Madonna del Piümin, fissata per domenica 18 settembre a Bagneri. Al mattino sarà celebrata la Messa presso la statua, con i canti del Coro Monte Mucrone. Dopo il pranzo, nel pomeriggio ci sarà una proiezione foto e video della missione al Mars, ancora con qualche canto.

Chi andrà al Mars, troverà ora questa statuetta della Madonna che vuole essere soprattutto il compimento del "sogno" ideato circa 60 anni fa dai ragazzi del Piümin; per chi non può andare al Mars, le 2 statue in bronzo realizzate si trovano a Bagneri (a pochi passi dal Tracciolino) e in centro Biella, nel giardino della sede della Fondazione Cassa di Risparmio di Biella che ne aveva finanziato la fusione (e anche quella della statuetta ora al Mars) , mentre il gesso originale è all'Ospedale di Biella-Ponderano, vicino alla Cappella dell'ospedale. Per chi volesse approfondire c'è il libro "Bagneri l'impronta da ritrovare" (coediz. Lassù gli ultimi – Botalla) rieditato nel 2021, che racconta in dettaglio tutta la storia della Madonna.

L'omelia

UN PICCOLO SEGNO LUMINOSO

…Forse è solo un piccolo segno luminoso che passerà inosservato ma la posa della Madonna in cima al monte Mars è un segno di una fede bambina che ha bisogno di volti e di bellezza (…) Circa sessant'anni fa un gruppo di giovani aveva il sogno di portare una statua in cima ad un monte, icona del salire in alto, luogo di incontro tra terra e cielo. Ma quando fu possibile fondere la statua, l'età dei "ragazzi" non avrebbe permesso di compiere l'avventura. Un sogno caduto. La statua fu sistemata a Bagneri e quel sogno interrotto venne consegnato alla piccola comunità. Ci sono voluti anni a far proprio quel sogno e a far sì che si realizzasse. Bagneri, fabbrica di sogni, interrotti che pian piano diventano realtà. La comunità di Bagneri può essere questo segno anche nella chiesa di oggi? Credo proprio d si. A partire proprio dalla semplicità di guardare avanti con gioia e speranza, dal mettere a disposizione cuori e mani, dal desiderio di vivere l'avventura della vita. Abbiamo bisogno di un'avventura da vivere.

padre Giovanni Gallo

La Provincia di Sondrio
Tiratura: 27.129 | Diffusione: 19.197
Data: 30/08/2022 | Pagina: 18
Categoria: Si parla di Noi - CNSAS

Sezione cinofili Podio mondiale grazie a Ciak

Associazione Alpini
Il gruppo "Brava Bessi" con il presidente Maggi arrivato secondo nella sezione soccorso

Grande soddisfazione nelle fila della sezione cinofili dell'Ana (associazione nazionale alpini) Valtellinese, denominata "Brava Bessi", per il podio mondiale che si è aggiudicato il presidente **Adelio Maggi** in tandem con Ciak, il suo golden retriever da soccorso. Maggi è giunto secondo per ricerca dispersi in superficie, a livello mondiale, e, il suo piazzamento, e quello di altri due cinofili italiani, ha premiato l'intera nazionale, laureatasi, così, campione del mondo a squadra.

Maggi, originario di Lecco ma residente a Ballabio, è legato a doppio filo al gruppo cinofili "Brava Bessi", costituitosi in provincia di Sondrio nel 2016, in prosecuzione della storica attività cinofila condotta, a Chiavenna, in Poiatengo, dal compianto **Carlo Quarenghi**.

Suo era il labrador Bessi, morto nel 1999 durante il terremoto in Turchia, e il gruppo ha voluto rifarsi a questo stupendo cane da ricerca.

Così come si è rifatto alle tecniche di insegnamento di Quarenghi, oggi in capo a **Stefano Vergari**, di Chiavenna, del Soccorso alpino della Guardia di Finanza, istruttore del sodalizio nonché condirettore tecnico della nazionale italiana Enci (Ente nazionale della cinofilia italiana) cani da soccorso al campionato mondiale svoltosi a Provaglio, sul lago d'Iseo, dal 17 al 21 agosto scorsi. Con 84 binomi, cioè unità cinofile formate da cane e istruttore, provenienti da 18 nazioni.

«Qualcuno non ha potuto partecipare per via del Covid, in particolare i cinofili della Corea del Sud che avrebbero rischiato una quarantena di 40 giorni - dice Stefano Vergari - e qualche problema c'è stato anche per la partecipazione della Russia, ma alla fine si è risolto tutto benissimo, perché fra l'emozione generale la cinofila russa ha gareggiato sfoderando una pettorina con sopra scritto "stop war"».

Da sinistra Stefano Vergari e il vincitore Adelio Maggi

Ed è dentro questo contesto internazionale che Adelio Maggi, il gruppo "Brava Bessi" e la nazionale italiana, si sono imposti: Maggi ha ottenuto il secondo piazzamento mondiale per ricerca in superficie (l'altra branca era destinata alla ricerca in macerie e in pista), ottenendo 188 punti su 200 nella prova di ricerca in superficie giudicata dalla croata **Petra Covic**, e il punteggio di 85 su 100, nella prova di obbedienza e destrezza fra gli ostacoli, giudicata dall'olandese **Frans Jansen**. Appena prima di Maggi, si è piazzata la cinofila slovacca **Dagmar Baranova**, con 285 punti totali di cui 92 per obbedienza e destrezza e 193 per ricerca in superficie.

Grazie alle ottime prove di due altri cinofili italiani, **Gianna Esposito** e **Giulio Ghilotti**, la squadra italiana, nella classifica punti, ha ottenuto il primo posto laureandosi campione del mondo a squadre.

Per i "Brava Bessi", che contano una quarantina di associati con sede ufficiale al polo di soccorso di Mese e allenamenti fra le zone di Samolaco e di Sondalo, si tratta di aver superato una grande prova. **Elisabetta Del Curto**

La Provincia di Sondrio

Tiratura: 27.129 | **Diffusione:** 19.197
Data: 30/08/2022 | **Pagina:** 29
Categoria: Si parla di Noi - CNSAS

«Tentori un esperto, è stata una fatalità»

La tragedia. Marco Anemoli, delegato del Soccorso alpino: «Era ben equipaggiato, forse un malore»
Ma arriva un appello ai tanti escursionisti e cercatori di funghi: «Informate sempre i familiari sul percorso»

ANTONELLA CRIPPA

L'incidente che ha strappato alla vita **Giuseppe Tentori**, l'escursionista di 81 anni residente nel rione San Giovanni di Lecco trovato morto domenica in un canalone ai piedi del sentiero numero 5 del Resegone, quello che collega i Piani d'Erna al Passo Fo' (dov'era atteso da amici), sarebbe stata una fatalità.

Marco Anemoli

Ne è certo **Marco Anemoli**, delegato del Soccorso alpino lecchese: «Era un esperto, e peraltro ben equipaggiato, quel sentiero non comporta particolari difficoltà – spiega Anemoli -. Potrebbe aver avuto un malore o essere inciampato, la disgrazia non si spiega altrimenti».

La stagione

Con l'avvicinarsi del mese di settembre, e quindi delle uscite dei cercatori di funghi sulle nostre montagne, qualche preoccupazione resta. Peraltro, la prima vittima della settimana sulle nostre montagne, il bellanese **Gregorio Orio**, 76 anni, disperso da martedì sull'Alpe Giumello: l'uomo era proprietario di un baita in località Chiaro, un alpeggio nella zona dove è poi stato rinvenuto, era "a caccia" di funghi. Quindi è necessario adottare particolare cautele prima di avventurarsi in montagna.

«Il problema di fondo è che i cercatori di funghi sono molto gelosi – spiega Anemoli -. Quindi le loro spedizioni sono sempre in solitaria, perché non vogliono far scoprire ad altri dove li trovano. Tendono comunque ad andare sempre nello stesso posto di sempre, quindi il mio consiglio è quello di informare almeno i familiari di dove si trovi la loro meta. Secondo consiglio: sempre scarpe adatte alla montagna. Nel corso del tempo ci è capitato di soccorrere persone che si erano avventurate in altura con gli stivali di gomma, dopo un temporale. Un vero e proprio azzardo. Quindi, gli scarponi sono imprescindibili. E' poi è bene avere con sé un cellulare con la batteria carica: in caso di infortunio, con le nuove tecnologie che per ora ha disposizione solo la Guardia di finanza ma che in tempi non lontani dovrebbe arrivare anche noi, si può rintracciare la posizione del ferito tramite la ricerca del codice Imei del portatile».

> «Ormai ci sono temporali improvvisi che possono essere fatali»

Meglio in due

«Sicuramente sarebbe meglio non avventurarsi mai da soli in montagna ma almeno in due – prosegue il delegato del Soccorso alpino -. Però mi rendo conto che sia difficile, se non impossibile, far cambiare la mentalità ai cercatori di funghi. Quindi, portare con sé, sempre e comunque, acqua qualcosa per coprirsi in caso in improvvisi temporali, che ormai sono vere e proprie bombe d'acqua. Che possono essere pericolosissime, perché, con la loro violenza, possono provocare smottamenti. Quindi anche cambiare completamente la fisionomia dei sentieri che si stanno percorrendo, magari conosciuti da anni. Acqua, alternata al gran caldo come questa estate, provoca cappe di umidità anche in alta quota e questo vuol dire terreno scivoloso e quindi un più alto rischio di cadute. L'equipaggiamento deve essere completo».

©RIPRODUZIONE RISERVATA

Giuseppe Tentori, morto sul Resegone, era un escursionista esperto

La Provincia di Sondrio

Tiratura: 27.129 | **Diffusione:** 19.197
Data: 30/08/2022 | **Pagina:** 29
Categoria: Si parla di Noi - CNSAS

Domani a Olate l'addio all'ultima vittima della montagna

Verranno celebrate domani pomeriggio, mercoledì 31 agosto, nella chiesa parrocchiale dei Santi Vitale e Valeria di Olate, alle 15.30, le esequie di Giuseppe Tentori, 81 anni, residente nel rione San Giovanni, morto domenica dopo un volo di almeno una trentina di metri sul Resegone, dal sentiero numero 5, quello che collega i Piani d'Erna al Passo Fo', dove lo attendevano alcuni amici.

Appassionato di montagna, Tentori era uscito di casa la mattina per un escursione. Non vedendolo arrivare al Passo Fo' dove – appunto – lo stavano aspettando per il pranzo alcuni amici, è scattato l'allarme, con la centrale operativa dell'Agenzia regionale per l'emergenza e urgenza sanitaria a far convergere sul posto la squadra della stazione di Lecco della XIX delegazione lariana del Soccorso Alpino e l'elicottero che si è sollevato in volo dall'ospedale Sant'Anna di Como. Chiamata a raccolta anche la squadra del nucleo Saf (speleo-alpino-fluviale) del comando provinciale dei Vigili del fuoco e i carabinieri di Lecco.

Alla fine, il personale a bordo dell'elicottero ha avvistato il corpo dello sfortunato escursionista, appunto una trentina di metri sotto il sentiero numero 5. E' stato imbragato il tecnico del Soccorso alpino a bordo del velivolo, che è stato verricellato fino al punto in cui si trovava Tentori. Stando a quanto è stato possibile accertare, l'uomo era già morto.

Giuseppe Tentori

E' così stata calata dell'elicottero la barella, a cui la salma è stata assicurata e portata a bordo. Da qui il trasporto all'ospedale Manzoni di Lecco, nella camera mortuaria.

Tentori lascia la moglie Marilena Riva e tre figli, Laura, Mauro e Giada.

Il precedente, soltanto qualche giorno prima: il bellanese Gregorio Orio, 76 anni, era stato trovato senza vita sull'Alpe Giumello. Era uscito il giorno prima dalla sua baita in località Chiaro per cercare funghi.

Il 12 giugno scorso aveva trovato la morte in Grigna, della quale era stato definito "il re", il missagliese C**laudio Ghezzi**, 69 anni. Conosciuto soprattutto come recordman di ascese fino alla vetta del monte, avendone portate a termine oltre 5.600 in quasi 50 anni, era già arrivato sulla sommità della Grigna Settentrionale quando sarebbe tornato sulla ferrata del Sasso dei Carbonari, che conduce al rifugio Brioschi, a circa 2.000 metri di quota, per aiutare un'amica in difficoltà. Lo scalatore sarebbe, però, scivolato in un punto esposto, precipitando per decine di metri.

A. Cri.

QN LA NAZIONE
Siena
Data: 30/08/2022 | **Pagina:** 32
Categoria: Si parla di Noi - CNSAS

Allarme

Fortezza, mattoni pericolanti Chiuso il passaggio pedonale

Intervento dei vigili del fuoco per rimuoverli Ma ora serve l'intervento della Soprintendenza

SIENA

Questa volta in Fortezza non è caduto un albero, come succede spesso dopo temporali come quello che ha spazzato Siena sabato pomeriggio. I vigili del fuoco, che hanno attirato l'attenzione di molti sul bastione che guarda verso il Campino di San Prospero, erano infatti stati chiamati dalla polizia municipale per verificare se alcuni arbusti cresciuti nello 'sperone' esterno della Fortezza potevano aver smosso i mattoni. Un vigile, debitamente imbracato, utilizzando manovre Saf, si è calato all'esterno dell'antico monumento togliendo appunto gli arbusti cresciuti.
Ma come mostra il nostro video (su *www.lanazione.it/siena*) il danno ormai era già stato fatto dalle erbe infestanti che era penetrate nelle fessure. Sono stati tolti numerosi mattoni pericolanti per evitare pericoli: se fossero caduti da quell'altezza avrebbero potuto fare molto male alle persone e ai turisti che ogni giorno passano lì sotto.

Intanto la polizia municipale ha provveduto a delimitare con nastro bianco e rosso la parte del marciapiede sottostante la Fortezza, per una ventina di metri. Adesso c'è il lavoro più delicato da compiere: capire le modalità di un intervento di messa in sicurezza definitivo e di recupero, alla luce del fonogramma dei vigili del fuoco, come di prassi a Comune e Soprintendenza, affinché si attivino.
Spetta a quest'ultima, infatti, visto che si tratta di un bene tutelato, stabilire come effettuare il restyling dello sperone sul lato del Campino di San Prospero.

© RIPRODUZIONE RISERVATA

Brixner
Tiratura: 11.000 | Diffusione: 33.000
Data: 31/08/2022 | Pagina: 24
Categoria: Si parla di Noi - CNSAS

BRIXEN

50 Jahre Helfende in der Not

Am 23. Juli wurde – coronabedingt ein Jahr verspätet – im Vinzentinum das goldene Jubiläum der Sektion Brixen des Weißen Kreuzes gefeiert, wo unter anderem Landeshauptmann Arno Kompatscher und der Brixner Bürgermeister Peter Brunner anwesend waren. Die Sektion Brixen war im Jahre 1971 gegründet worden – auf Anregung der Bevölkerung. Um der stetig wachsenden Nachfrage nachzukommen, wurden in den Folgejahren das Personal und die Anzahl der Fahrzeuge laufend aufgestockt, was dazu geführt hat, dass die Sektion ihre Unterkunft des Platzmangels wegen mehrmals wechseln musste. Das Tätigkeitsfeld der Sektion Brixen ist umfassend: Neben dem Rettungsdienst kümmert sie sich auch um die Notfallseelsorge und die Pistenrettung und stellt die First-Responder-Gruppe Lüsen. Seit 2012 hat sie außerdem eine Jugendgruppe, die heuer ihr Zehn-Jahres-Jubiläum feiert. Rund 40 Jugendlichen wird dort auf spielerische Weise das Thema Erste Hilfe näher gebracht. Laut aktueller Zahlen aus dem Jahr 2021 verzeichnet die Sektion Brixen zurzeit 301 Mitarbeitende – das ist der höchste Mitarbeiterstand seit ihrer Gründung. Davon sind nur 16 Angestellte; alle anderen bringen sich als Freiwillige ein. Aufgrund der hohen Nachfrage und der zahlreichen Einsätze ist die Sektion Brixen stets auf der Suche nach neuen freiwilligen Helferinnen und Helfern. Interessierte können sich hier melden: brixen@wk-cb.bz.it. lt

Maiser Wochenblatt
Data: 24/08/2022 | **Pagina:** 13
Categoria: Si parla di Noi - CNSAS

Auf die Plätze, Ente, los!

Das Südtiroler Entenrennen feiert sein Comeback am Samstag, 1. Oktober.

Es ist wieder soweit! Am 1. Oktober heißt es endlich wieder: Auf die Plätze, Ente, los! Das Südtiroler Entenrennen feiert sein Live-Comeback in Meran. Die Service-Clubs aus ganz Südtirol - Lions, Rotary, Rotaract, Kiwanis, Soroptimist, Club 41, Round Table und Zonta - haben sich zusammengetan, um Tausende Sponsorenenten und Glücksentenlose an die Entenfreunde im ganzen Land zu vergeben und kräftig Spenden zu sammeln. Eines zeichnet sich jetzt schon ab: Das 5. Jubiläum wird rekordverdächtig und an Spannung nicht zu überbieten. Der Haupterlös geht heuer an die Bergrettung Südtirol und den Soccorso Alpino. Die restlichen Spendengelder werden auf viele weitere kleinere Projekte im Land verteilt.

von links nach rechts: Franz Haller und Ernst Winkler von der Bergrettung Südtirol; Bürgermeister Meran Dario Dal Medico; Hansi Stingel Lions Club Meran/o Host; Giorgio Gajer, Soccorso Alpino Alto Adige (CNSAS)

Kleines Jubiläum, große Ambitionen

Das 5-jährige Jubiläum der beliebten Benefizveranstaltung ist von einigen Neuheiten und hochgesteckten Zielen geprägt. So gibt es ein neues, drittes Rennen – das exklusive Premium-Entenrennen, bei dem 24 bunte Premium-Enten um den Sieg schwimmen.
Natürlich dürfen heuer auch wieder die dekorierten Sponsorenenten für 100,- € Startgeld und Spende an den Start gehen! Zuletzt waren es 640, heuer sollen es 1.000 werden! Wer noch keine Ente hat, kann diese für 50,- € in einer der zehn Gartenmarkt-Verkaufsstellen erwerben. Aber was wäre das Entenrennen ohne die kleinen gelben Glücksenten? „Die quietschgelbe Ente ist der heimliche Star des Entenrennens. Dieses Jahr wollen wir mit 10.000 Glücksenten einen neuen Rekord aufstellen.“ bekräftigt Organisator Hansi Stingel vom Lions Club Meran/o Host. Die Startlizenzen für Sponsoren- und Glücksenten erwirbt man im Webshop auf www.entenrennen.it oder über die Service-Clubs.

#aufdieplaetzeentelos

Nun heißt es für die vielen Sponsoren, die bereits eine Ente aus den Vorjahren haben: Ente abstauben, fesch dekorieren, Startlizenz erwerben und sich aufs Rennen vorbereiten! Und auch die gelben Glücksenten warten schon auf Ihren Einsatz! Der Startschuss fällt am Samstagvormittag, den 1. Oktober an der Postbrücke in Meran.
Und damit auch wirklich ganz Südtirol live mitfiebern kann, gibt es nicht nur eine große LED- Leinwand auf dem Thermenplatz – das Wettrennen wird natürlich auch auf YouTube, Facebook und Instagram im Livestream übertragen.
Weitere Infos auf: www.entenrennen.it

Emergenza e Soccorso

ALTO ADIGE
Tiratura: 19.750 | Diffusione: 13.092
Data: 30/08/2022 | Pagina: 21
Categoria: Emergenza e Soccorso

Grande cordoglio in città per la scomparsa di Eccel

Amava la montagna

Il ricordo di Zanella (Cai) e Roland Buratti. Era un appassionato nuotatore

BOLZANO. Grande cordoglio, in città, per la scomparsa di Robert Eccel, 73 anni, vittima di un incidente in montagna occorso domenica, sul Macaion. L'uomo era infatti molto conosciuto, sia per le sue origini famigliari – gli Eccel, da sempre una colonna del commercio bolzanino in centro storico – sia per la sua attività professionale di gestore di libreria ma, forse, ancor più per la sua grande passione per la montagna. Era molto conosciuto anche nell'ambiente del nuoto amatoriale, per frequentare in pratica tutti i giorni la piscina, sia coperta che all'aperto: raramente mancava il primo turno mattutino per una sana nuotata rilassante e rinvigorente.

«Se devo essere sincero sono piuttosto distrutto da ciò che è accaduto domenica», precisa il presidente del Cai Alto Adige Carlo Alberto Zanella. «Robert era un amico. Un'amicizia di 50 anni. Io lavoravo alla Banca commerciale, dove lui aveva il conto e faceva i versamenti. Soprattutto, però, lo incontravo in montagna. Ricordo una volta sui Mugoni, un'altra sullo Sciliar. Ci si fermava, si parlava a lungo di montagna, mezz'ora, un'ora, poi magari non ci si vedeva per due anni. Amava la solitudine, i posti poco frequentati. Era una bella persona, non avresti mai detto, vedendolo, che arrivava da una famiglia benestante, ricca, come la sua. Gli piaceva scambiare commenti, mi scriveva che facevo bene ad andare avanti con le mie proteste».

• Robert Eccel in un momento felice durante un'escursione in montagna

«Era mio coetaneo, del 1949, tre mesi di differenza», racconta invece Roland Buratti dell'omonima catena di negozi di calzature. «Uno dei tre figli della storica famiglia di commercianti dei Portici. Abitava vicino a me, tra via della Rena e via Grappoli. Lo incontravo quasi tutti i giorni, quando uscivo a prendere il giornale. Aveva una grande passione per la montagna, che alla fine lo ha tradito. A volte basta un attimo di disattenzione... Che brutta cosa. Mi dispiacerà non vederlo più».

LA STAMPA
NOVARA
Data: 30/08/2022 | **Pagina:** 45
Categoria: Emergenza e Soccorso

PAOLO FISCATO AVEVA 12 ANNI

Morto il bambino precipitato dieci giorni fa in valle Antigorio

Paolo Fiscato con il papà Stefano in una foto di Facebook

Non ce l'ha fatta Paolo Fiscato, il bambino di 12 anni residente a Caronno Pertusella (Varese) vittima di un incidente in montagna avvenuto sabato 20 in località Case Francoli, a 1600 metri nella zona di Salecchio (valle Antigorio). Dopo nove giorni ricoverato in terapia intensiva, il piccolo è morto domenica all'ospedale Maggiore di Novara dove era stato trasportato dopo il recupero dal burrone. Sabato 20 il bimbo si trovava in montagna con la famiglia, frequentatori abituali dei sentieri ossolani. Stavano facendo una passeggiata non lontano da Salecchio, quando Paolo è scivolato in una scarpata. Scattato l'allarme, sul posto era intervenuto il personale dell'elisoccorso che, prestate le prime cure, ha provveduto al trasporto a Novara. Il bambino era cosciente, ma aveva riportato gravi traumi alla testa e al torace. Le sue condizioni si sono aggravate e domenica anche l'ultima speranza di una guarigione si è spenta.

Donati gli organi

Papà Stefano e mamma Nicoletta Sinelli a Caronno Pertusella sono persone molto conosciute, entrambi impegnati nella vita parrocchiale. Nicoletta è anche attiva del rione San Grato, mentre Stefano è volontario nella squadra comunale di Protezione civile e presidente del gruppo Alpini. «Non conosciamo parole capaci di comprendere e consolare il dolore dei genitori - scrivono in un messaggio le penne nere della sezione Varese -. Il grande amore che circonda Paolo ha permesso la donazione dei suoi organi». Molti i messaggi di cordoglio e vicinanza alla famiglia. Fra i molti scritti sui social c'è anche quello del maestro di asilo del piccolo. «Paolino l'ho visto crescere - scrive Enzo Cremone -. Appresa la notizia ho pianto tutto il giorno». A farsi interprete del sentimento della città è il sindaco di Caronno Marco Giudici: «E' un dolore infinito che ha colpito tutta la comunità, una tragedia per tutti noi. Il paese è vicino ai familiari. Papà Stefano non ha mai fatto mancare il suo sostegno alla comunità in caso di necessità». M. G. V. —

© RIPRODUZIONE RISERVATA

QN IL GIORNO
Bergamo Brescia

Data: 30/08/2022 | **Pagina:** 30
Categoria: Emergenza e Soccorso

Non ce l'ha fatta il bambino di 12 anni precipitato in un dirupo in Val Formazza

Il decesso all'ospedale di Novara a otto giorni dall'incidente avvenuto a 1.600 metri durante una gita coi genitori. Il cordoglio del sindaco di Caronno e degli alpini

CARONNO (Varese)

Fino all'ultimo a Caronno Pertusella tutti hanno sperato che Paolo Fiscato, 12 anni, rimasto gravemente ferito durante un'escursione in montagna potesse vincere nel letto d'ospedale la sua lotta per la vita, invece nella giornata di domenica è arrivata la notizia della sua morte, un colpo al cuore per l'intera comunità, che si è stretta ai genitori, Stefano e Nicoletta. Un papà e una mamma che sconvolti da un dolore terribile hanno pensato a chi soffre e hanno deciso di donare gli organi del loro amatissimo figlio.

Paolo è deceduto all'Ospedale Maggiore di Novara, dov'era ricoverato dal pomeriggio di sabato 20 agosto quando durante una gita con i genitori è rimasto vittima di una brutta caduta, l'incidente in Val Formazza, nella zona di Salecchio. I soccorsi erano stati immediati, il dodicenne era stato trasportato in elisoccorso a Novara. Una bella camminata in montagna, un pomeriggio da trascorrere nella natura, una gita da raccontare poi agli amici, ai compagni di scuola, al ritorno in città. Invece all'improvviso quel brutto incidente che dopo una settimana ha strappato per sempre Paolo alla famiglia, agli amici, alle persone che gli volevano bene.

Tra i messaggi di cordoglio quello degli Alpini della provincia di Varese, il papà di Paolo, è consigliere della sezione varesina e componente della Protezione civile e quello del rione San Grato che ha scritto: «Tutto il San Grato si unisce al dolore della nostra capitana Nicoletta e del marito Stefano per la scomparsa del piccolo Paolo .Il tuo sorriso sarà sempre nei nostri cuori«. Addolorato di fronte alla tragedia il sindaco di Caronno Pertusella Marco Giudici, «È un grande dolore per tutta la nostra comunità – ha detto –dopo l'incidente abbiamo sperato che tutto si risolvesse per il meglio,purtroppo non è andata così, è una tragedia, ai genitori in questo momento tutto il nostro affetto».

Rosella Formenti

QN IL GIORNO
Bergamo Brescia
Data: 30/08/2022 | **Pagina:** 36
Categoria: Emergenza e Soccorso

Olgiate Olona

Fungiat morto in montagna Lascia moglie e una figlia

Aveva raggiunto la Val Vigezzo per cercare funghi, invece Giorgio De Bernardi, 56 anni, residente a Olgiate Olona, appassionato di montagna, nella giornata di domenica è rimasto vittima di una caduta che non gli ha lasciato scampo. Un volo di un'ottantina di metri, nella zona tra Druogno e Santa Maria Maggiore, l'olgiatese è finito in una zona impervia, in prossimità di un torrente dove è stato recuperato dagli operatori del soccorso. Purtroppo per il cinquantaseienne non c'è stato nulla da fare, troppo gravi i traumi riportati ed è deceduto. La tragedia davanti agli occhi dell'amico che era con lui. De Bernardi lascia la moglie e un figlio. Se l'è invece cavata con una frattura alla caviglia una cinquantenne di Busto Arsizio, soccorsa sempre nella giornata di domenica in Val Vigezzo, dove stava cercando funghi ed è caduta.

LA NUOVA
Nuova Sardegna
Diffusione: 21.061 | **Readership:** 172.000
Data: 30/08/2022 | **Pagina:** 37 | **Autore:** I NinoMuggianu
Categoria: Emergenza e Soccorso

La ragazza travolta dal gommone «Ringrazio chi mi ha soccorso»

Baunei, ha una vertebra fratturata. «Sono stati minuti terribili di panico»

di **Nino Muggianu**

Baunei "Viva la buona sanità!" Finisce con queste parole, davvero rare specie in questo periodo non felice della sanità nuorese, la lettera di ringraziamento indirizzata alla Nuova, di Melissa Borgoni, la giovane turista in vacanza in Ogliastra che domenica scorsa è rimasta ferita in un incidente che ha coinvolto due gommoni. Il tutto è avvenuto in tarda mattinata davanti allo specchio d'acqua della spiaggia ogliastrina di Cala Mariolu. «Sono Melissa, la ragazza trasportata in elisoccorso da Cala Mariolu all'ospedale di Nuoro dopo lo scontro avvenuto tra il nostro gommone ancorato e l'altro impazzito che ci è planato letteralmente sopra. Sono stati minuti indescrivibili di puro panico. Sono appena stata dimessa con la vertebra L1 fratturata ma sto bene e ringraziando il cielo sono in piedi con i miei arti. Doveroso per me, ringraziare tutta l'équipe del soccorso di pronto intervento del 118 via mare, tutto lo staff dell'elicottero, il signor Giovanni (alpinista) che mi è stato di conforto non solo fino al momento dell'arrivo dei soccorritori ma anche durante tutto il pomeriggio con chiamate e messaggi, infine tutto lo staff dell'ospedale di Nuoro, infermieri, oss e medici meravigliosi premurosi e gentilissimi che mi hanno prestato assistenza. Viva la buona sanità! Grazie mille a tutti».

Una storia a lieto fine, dunque, che poteva avere conseguenze più pesanti. Domenica un'onda ha fatto sbalzare fuori il conducente di un gommone che era senza braccialetto (che tiene il motore in moto) ; la barca ha iniziato a girare da sola seminando il panico tra gli occupanti degli altri gommoni ormeggiati al largo visto che non possono avvicinarsi alla riva. Bisognava fermare assolutamente il gommone impazzito ma come fare? Così è scattata una sorta di rodeo con altri gommoni alla caccia di quello che continuava a girare, per lanciare delle cime verso il basso del motore per bloccare l'elica. Operazione che per fortuna si conclusa senza danni ulteriori che potevano essere assai più pesanti. Sull'episodio è stata aperta un'inchiesta.

> Doveroso per me ringraziare tutta l'équipe di pronto intervento del 118 e lo staff dell'ospedale di Nuoro

118 in azione Un momento dei soccorsi di fronte a Cala Mariolu nella costa di Baunei

Il conducente di un altro natante è stato sbalzato da un'onda e il mezzo ha proseguito la sua corsa senza guida

© RIPRODUZIONE RISERVATA

La Provincia
Quotidiano di Cremona
Data: 30/08/2022 | **Pagina:** 30
Categoria: Emergenza e Soccorso

TRAGEDIA IN MONTAGNA

È MORTO IL DODICENNE PRECIPITATO IN UN DIRUPO

VARESE Il dodicenne *Paolo Fiscato*, non ce l'ha fatta. Il ragazzino ha lottato per 9 giorni in un letto della terapia intensiva dell'ospedale di Novara e nella notte di domenica è morto. Era caduto in un dirupo il 20 agosto durante una gita con i genitori in Val Formazza, in Piemonte. Il ragazzino è precipitato nel vuoto dopo essere arrivato a quota 1600 metri, in località Case Francoli. Ha messo un piede in fallo ed è caduto. L'epilogo però sembrava poter essere diverso. All'inizio Paolo rispondeva, era vigile. Sul luogo dell'incidente erano intervenuti i soccorritori, con diverse squadre. Data la posizione del bambino, ad agire erano stati i soccorritori dell'eliambulanza che si erano calati nel vuoto e lo avevano stabilizzato e imbracato su una barella, per poi trainarlo sull'elicottero. Da lì lo avevano trasportato all'ospedale Maggiore di Novara dove il dodicenne era arrivato con gravi traumi alla testa e al torace ed era stato ricoverato in terapia intensiva. Per otto notti mamma e papà lo hanno vegliato continuando a credere in una ripresa che non c'è stata. Travolti dal dolore il padre *Stefano*, amante della montagna e membro della Protezione Civile, e la madre *Nicoletta*.

CORRIERE DELLA SERA
Tiratura: 306.786 | **Diffusione:** 206.260
Data: 30/08/2022 | **Pagina:** 20
Categoria: Emergenza e Soccorso

Varese

Precipitato in montagna 12enne muore in ospedale

Insieme Paolo e il papà Stefano

Non ce l'ha fatta Paolo Fiscato, il 12enne di Caronno Pertusella, in provincia di Varese, precipitato in un dirupo lo scorso 20 agosto durante un'escursione sui monti piemontesi della Val Formazza. Ricoverato nel reparto di terapia intensiva dell'ospedale di Novara, il ragazzino ha lottato tra la vita e la morte per nove giorni. Domenica sera il suo cuore ha smesso di battere.

Il giorno dell'incidente Paolo era in gita con i suoi genitori. Quando erano a quota 1.600 metri, nella località di Case Francoli, avrebbe messo un piede in fallo cadendo nel vuoto. All'inizio era vigile e rispondeva ai soccorritori. Sul luogo era stato stabilizzato e poi trasferito in elicottero all'ospedale Maggiore di Novara. Al suo arrivo i medici hanno riscontrato che aveva dei gravi traumi alla testa e al torace. Per questo è stato deciso il ricovero nel reparto di terapia intensiva, dove domenica è deceduto.

Devastati dal dolore i genitori che per giorni hanno sperato che potesse riprendersi. Il padre Stefano è un appassionato di montagna e membro della Protezione civile. Su Facebook decine i messaggi di vicinanza alla famiglia. «Il tuo sorriso sarà sempre nei nostri cuori», le parole del Rione San Grato di Caronno, del quale mamma Nicoletta è capitano nell'ambito del Palio di Caronno Pertusella.

© RIPRODUZIONE RISERVATA

Montagna e ambiente

il Giornale

Tiratura: 111.724 | **Diffusione:** 47.281 | **Readership:** 315.000
Data: 30/08/2022 | **Pagina:** 18
Categoria: Montagna e ambiente

SULLE DOLOMITI

Latta di tonno ingoiata: stambecco rischia la morte

È un'estate bestiale. Tra il consueto drammatico bollettino sugli abbandoni di cani e gatti, storie bizzarre come la foca che entra in un appartamento in Nuova Zelanda e spaventa il gatto di casa, o l'orso drogato dopo aver mangiato un miele allucinogeno in Turchia, ecco il caso dello stambecco salvato da... una scatoletta di tonno. Lo scenario è quello meraviglioso delle Dolomiti, a circa 2000 metri, nei pressi del lago di Sorapis. Succede che un guardia parco noti il bellissimo esemplare in difficoltà. Avvicinandosi capisce che qualcosa non va e chiama aiuto. Parte così una vera e propria operazione di salvataggio degna di un film. O di uno spot pubblicitario.

Prima i carabinieri forestali, poi un elicottero dei vigili del fuoco con a bordo un veterinario parte velocemente e si porta in zona. Il medico riesce a sedare lo stambecco e poi interviene per rimuovere la scatoletta di tonno arrugginita che l'animale aveva mangiato incastrandosi però in bocca senza permettergli di muovere la lingua e causandogli numerose ferite. Un intervento complesso ma rapido e super professionale che ha permesso di salvare la vita allo stambecco. Passato l'effetto dell'anestetico infatti, l'animale, solo leggermente intontito, è tornato in libertà saltando felice tra un masso e l'altro. Ma sulla scia dell'assunto che in natura l'animale peggiore è l'uomo, nel mirino è finito l'ignoto escursionista che ha pensato bene di abbandonare una scatoletta di tonno ad alta quota. Con tanto di appelli incrociati per una maggiore attenzione da parte dei turisti in quets estate davvero bestiale.